

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermitzger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 15.

Sonnabend den 18. Januar.

1896.

Zum 18. Januar 1896.

Fünf und zwanzig Jahre sind seit jenem denkwürdigen Tage der Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserreichs vergangen. Seit dem Tage, da sich aus dem Schutze und den Trümmern einer vergangenen, überwundenen Zeit das stolze, festgefügte Gebäude der deutschen Einheit erhob. Aus dem heißen, blutigen Kämpfen gegen den übermüthigen Feind, der wieder einmal das zersplitterte Deutschland zu demüthigen gedachte, aus dem schweren Ringen, in dem die deutschen Volkstämme Schulter an Schulter standen, aus den großen Siegen einer großen Zeit ging das deutsche Reich hervor, fest gefügt und fest gestützt mit dem Blute seiner Söhne. Und wie sie, die Bayern, Preußen, Württemberger, Sachsen, Badenenser und alle die anderen deutschen Fürsten und Völker in Treue vereint dem Feinde gegenüberstanden, so scharten sie sich auch an jenem 18. Januar, da auf französischem Boden dem großen Werke die Weihe gegeben ward, da im alten Königsschloße zu Versailles, der Stätte, in der so mancher böse Plan gegen Deutschland geschmiedet worden, der ganzen Welt die Kunde vom neuen deutschen Kaiserreich gegeben ward, die deutschen Fürsten und Völker um des deutschen Kaisers große Heldengestalt. So ward an jenem denkwürdigen Tage aus allen deutschen Stämmen eine deutsche Nation im deutschen Reich gemacht, so ward die im Kriege, in der gemeinsamen Abwehr des fremden Angriffs so oft behängte Einheit bekräftigt und befestigt für den Frieden und für alle Zeiten. Und während im Felde draußen die Vertreter der Armeen dem bedeutungsvollen Akt der Kaiserproclamation zu Versailles lauschten, nahm im Geiste alldeutscher, das ganze Volk an der Feier theil; denn es gab niemand im ganzen Reich, der nicht hoch aufgeschaut hätte bei der großen Nachricht des endlich erreichten hohen Zieles.

Nun sind fünfundsanzig Jahre dahin gegangen seit jenem denkwürdigen Tage und den ersten beiden deutschen Kaiser ist der dritte gefolgt. Und wieder sehen wir das erhebende Schauspiel, daß sich um den deutschen Kaiserthron, wie vor einem Vierteljahrhundert, das deutsche Volk und die deutschen Fürsten einmüthig ären, daß um Kaiser Wilhelm II., den Enkel des Begründers deutscher Einheit, wieder sich die deutschen Fürsten gruppieren, wie an jenem 18. Januar im Versailles Königsschloße zum ersten Male die deutschen Fürsten den großen Kaiser Wilhelm I. umstanden. Wie an jenem uns nun so fern liegenden Tage geht auch heute ein feierliches Ringen durch deutsche Geister und aller Herzen sind von der Weihe des Tages erfüllt. Fünfundsanzig Jahre hat der stolze Bau des geeinigten Deutschlands bestanden und nur in sich gefestigter und stärker ist er im Laufe der Jahre geworden. Fester und stärker durch alle jene zahlreichen Einrichtungen, welche dem Einzelnen und der Gesamtheit täglich und stündlich vor Augen führen, daß endlich die scheidenden Grenzen mit ihren Plagen und Klackereien gefallen, daß in den Vordergrund getreten, was uns eint, und zurückgetreten, was uns trennt. Fester und stärker durch die sichbarsten, monumentalen Zeichen der Einheit, die Germanias schirmende Heldengestalt auf des Niederwaldes Gipfel, durch das deutsche Reichshaus, das deutsche Reichsgerichtshaus, die zahlreichen Denkmäler, welche dem Ruhm, der Ehre, dem Andenken der tapferen Väter und ihrer Fürsten gewidmet sind. Fester und stärker endlich durch die Proben, welche die Reichseinheit in bewegten und zuweilen stürmbewegten Tagen zu bestehen gehabt; in jenen Tagen, da die von außen kommenden, den Frieden bedrohenden Verwicklungen und Zettlungen zerstoßen am deutschen Einheitsgebäude, da auch die partikularistischen inneren Strebungen sich auflösten in unwiderstehlichen deutschen Einheitsgedanken. So steht denn heute das deutsche Reich, machtvoll, hochgeachtet, hochangesehen und tonangebend im Rathe der Völker und

Großmächte da und noch mehr: als ein Wahrzeichen des europäischen Friedens! An des Reiches Spitze aber steht wieder ein kräftiger Sproß des kaiserlichen Hauses der gleich seinen ruhmvollen Ahnen den Willen und die Kraft hat, das schwer Erworbene mit starker Hand zu schützen und zu wahren. Und ihm, Kaiser Wilhelm II., gilt auch heute, am Ehrentage des deutschen Reiches, des Volkes Jubelruf!

Liebende Erinnerung neben der das Herz schwellenden Begeisterung ist es, die auch am heutigen Tage das deutsche Gemüth beherrscht; liebende Erinnerung an jene braven, tapferen Söhne deutscher Muttererde, die das Werk der deutschen Einheit mit ihrem Blute erkämpften, mit ihrem Tode besiegelten. Und jene großen Führer der siegreichen Armeen, jene Helden, in denen sich die deutsche Tapferkeit gleichsam verkörperte, jene mit dem Heere und dem Volke, mit den großen Ereignissen vor 25 Jahren emporgewachsenen Gestalten, sie sind fast alle eingegangen zur großen Arme und liebende Erinnerung weist ihnen heute ein neues, herangewachsenes Geschlecht. Neben Kaiser Wilhelm's großer Heldengestalt der zweite deutsche Kaiser, Friedrich der Gütliche, und um sie gruppirt die Molke, Kron, Prinz Friedrich Karl, Steinmetz, Großherzog von Mecklenburg, Mantuffel, Göben, Prinz von Württemberg, und so viele, viele andere, die alle aufzuzählen es an Raum an dieser Stelle gebricht. Unter jenen großen Paladinen der deutschen Kaiserkrone ragen noch zwei Lebende hervor, deren zu gedenken auch heute liebende Erinnerung geübt: Fürst Bismarck, der Reichskanzler, des deutschen Reiches Baumeister, die stolze, deutsche Heldengestalt von echtem Schrot und Korn, und König Albert von Sachsen, der deutsche Feldmarschall, der Sieger in vielen Schlachten auf Frankreichs Erde. Ihnen allen, den Todten, wie den Lebenden, sei heute in weitestlicher Stunde des Dankes Zoll gebracht, der Dank der Zeitgenossen, welche jene große Zeit miterleben durften und der Dank des herangewachsenen jüngeren Geschlechtes. Dieses aber, es wird sich bereinigen, wenn es Noth thut, Kraft und Muth erholen an den leuchtenden Beispielen der Tapferkeit und Vaterlandsliebe, an jenen großen Männern, die des deutschen Reiches Pracht und Herrlichkeit geschaffen.

Dem Blick in die Vergangenheit folgt der Blick in die Zukunft. Wohl liegt sie verflücht vor uns und wohl mögen gegenüber der Hoffnung einer friedlichen, arbeits- und betriebsamen Zeit die Stürme lauern, bereit, sich zu stürzen auf das mächtige Gebäude des deutschen Reichseinheit. Aber so festgefügt ist dieses Gebäude, daß immer die Hoffnung, daß es jeden Sturm überdauern werde, zu Schanden werden wird, daß wir auch heute voll Freude und Genugthuung den kommenden Jahren und Jahrzehnten entgegensehen können. Fest schließen sich aneinander die Reihen der deutsch gesinnten Männer, ein einziges Band umschlingt die Völker deutscher Muttererde, treu stehen Fürsten und Völker zu einander, heute und alle Zeit, einzig unter dem über deutschen Geistes sich ausbreitenden Schwingen des deutschen Kaiserthrons und in mächtigen Afforden rauhigt es durch den deutschen Eichenwald, das Vieh, das alle unsere Herzen beehrt und alle unsere Gefühle des heutigen Tages zusammenfaßt:
Deutschland, Deutschland über alles!

Politische Uebersicht.

Italien. In Aethiopien haben die Schöner am Sonntag die Angriffe auf Matalle nicht erneuert. Der energische Widerstand von Fort Matalle hat ansehend den Muth der Aethiopianer erschüttert; auch made sich der Mangel an Nahrungsmitteln im Lager Menelik's fühlbar. Am Montag soll entgegen dem Befehl Menelik's ein neuer Kampf stattgefunden haben, wobei die Schöner mit noch größeren Verlusten als am Sonnabend zurückgeschlagen wurden. Trotzdem ist, so lange der Entschluß nicht angelangt ist, das Fort stark bedroht.

Die Aethiopianer haben regelrechte Laufgräben und Verchanzungen angelegt. Der Kommandant ließ Wurfbomben anfertigen, um den Feind aus dem Bachbett zu vertreiben und an den dem Geschütz- und dem Gewehrfeuer nicht ausgesetzten Punkten zu belästigen. — Die „Agenzia Stefani“ erklärt die Meldung des „Daily Graphic“ für vollständig unbegründet, daß Rußland den General Baratieri überwachen lasse und das offizielle Kreise versichern, Fürst Lobanow habe Deutschland erlucht, Italien auf die aus der Verfolgung des Negus Menelik entstehenden Gefahren aufmerksam zu machen.

Türkei. Dem Sultan überreichte am Mittwoch der englische Botschafter in Konstantinopel Sir Currie in einer Privataudienz ein eigenhändiges Schreiben der Königin Viktoria. Wie verlautet, spricht die Königin Viktoria darin die Hoffnung aus, daß der Friede in Anatolien bald wiederhergestellt sein werde.

Südamerika. Zwischen Chile und Argentinien bestehen seit langer Zeit Grenzstreitigkeiten. Diese haben, wie eine Depesche aus Lima meldet, nach dort hin aus Santiago gelangten Nachrichten, dazu geführt, daß eine Abtheilung der chilenischen Armee dem Befehl erhielt, die Pässe in den Cordilleren zu besetzen. Hinzugefügt wird, daß Chile zu einem Einvernehmen mit Brasilien gekommen sei. Aus Washington wird hierzu gemeldet, daß der Secréar der argentinischen Gesandtschaft nicht an das Gerücht eines feindlichen Altes von Seiten Chiles glaubt, ebenso wenig an das Gerücht, daß die Kammer in Buenos-Ayres einen Kredit von 10 Millionen Dollars für Kriegsschiffe bewilligt habe. Auch die chilenische Gesandtschaft glaubt nicht an diese Vorgänge. Der brasilianische Gesandte erklärt, er habe keine Nachrichten erhalten, jedenfalls glaube er an die Wichtigkeit der Meldung über ein Einvernehmen zwischen Brasilien und Chile.

Südafrika. Ueber die Lage in Transvaal wird berichtet: Sir J. Robinson und die Regierung von Transvaal sind Montag Nachmittag zu einer endgültigen Vereinbarung gelangt, nach welcher Jameson und dessen Offiziere als Gefangene zur Aburtheilung nach England gehen, die gefangenen Mannschaften der englischen Regierung übergeben werden, damit gegen sie nach dem Ermessen der englischen Regierung verfahren werde. Die Mannschaften sind bereits in Volkskrust eingetroffen. Jameson und die Offiziere werden nach der Grenze von Natal abgeben, sobald der Gouverneur von Natal die nötigen Vorkehrungen zur Uebernahme der Gefangenen beendet hat. — Von England wird die Forderung einer Verfassungskänderung Transvaals aufrecht erhalten, wie eine Rede Balfours in Manchester beweist. Bei den freundschaftlichen Gefühlen, so führte Balfour aus, welche die britische Regierung gegenüber der Südafrikanischen Republik besitze, erachte sie es für ganz unmöglich, daß dort bestrebende Zustände eintreten, solange das Regierungssystem auf einer so künstlichen und unbilligen Grundlage, wie gegenwärtig, beruhe. Soweit der Charakter der Uilanders und ihre Traditionen der britischen Regierung bekannt seien, könne nicht angenommen werden, daß ein Staat, in welchem sie die überwiegende Mehrheit bilden und den größten Antheil der Steuern tragen, ohne eine Spur von bestimmendem Einfluß oder Theilnahme an der Regierung zu haben, ein Staat sein könnte, der Elemente der Beständigkeit oder dauernden Gedeihens in sich trüge. Präsident Krüger habe Gedulmth im Verein mit höchster politischer Weisheit bewiesen; daher hege er, Balfour, die entschiedenste Hoffnung, daß der Präsident dafür sorgen werde, daß die Verfassungsreformen ohne unnötigen Verzögerung zur Durchführung gelangen. Die Südafrikanische Republik sei hinsichtlich ihrer inneren Angelegenheiten eine freie und unabhängige Regie-

... aber bezüglich der auswärtigen Beziehungen ist sie der Kontrolle Englands unterworfen. Es sei kein Mißverständnis darüber möglich, daß England die auswärtigen Beziehungen Transvaals kontrolliere und keine fremde Einmischung zulasse. — Walfour hielt diese Rede auf einem Meeting, dem gegen 5000 Personen beiwohnten; es ist erkl.lich, wenn schawinische Anklagen in einer solchen Volksrede zum Vorschein kommen. Einwandsfrei ist Walfours Darlegung sicher nicht. Die auswärtigen Beziehungen der Südafrikanischen Republik stehen keineswegs so ohne Weiteres und ohne Einschränkung unter der Aufsicht Englands. Deutschland hat seine abweichende Ansicht offen bekundet.

Deutschland.

Berlin, 17. Jan. Gestern früh unternahm das Kaiserpaar einen gemeinsamen Spaziergang im Tiergarten. Auf dem Rückwege fuhr der Kaiser bei dem Staatssecretär des Auswärtigen, Freiherrn Marschall v. Bieberstein vor und nahm in dessen Wohnung den Vortrag desselben entgegen. Zurückgekehrt ins Schloß, hörte der Monarch von 9^{Uhr} ab den Vortrag des Kriegsministers und erweiterte darauf längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts. Um 1 Uhr mittags wurde der deutsche Gesandte in Brasilien, Geheimer Legationsrath Krauel empfangen.

(In der Bundesratsitzung) vom Donnerstag wurde der Ausschussantrag zu dem Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches angenommen; ebenso der Ausschussbericht über den Entwurf eines Gesetzes wegen Feststellung des Landeshaushalts-Gesetzes von Elsaß-Lothringen für 1896/97.

(Aus Anlaß der 25-jährigen Gedenkfeyer der Kaiserproclamation) werden noch viele Charakterverleihungen stattfinden. Auch wird einer großen Anzahl von aktiven und inaktiven Generalen und Stabsoffizieren, welche den Feldzug 1870/71 mit Auszeichnung mitgemacht haben, aus diesem Anlasse der Adel verliehen werden.

(Bei dem Kapitel des Ordens vom Schwarzen Adler,) das heute im königlichen Schloß stattfand, wird der Kaiser die feierliche Inbesetzung des Landhofmeisters Grafen v. Lehndorff, des Chefs des Militärkabinetts v. Sahnle und des Generals der Infanterie z. D. v. Schlichting vornehmen. Die Feier findet unter dem üblichen Ceremoniell mit Fanfarenbegleitung statt. An der Gedächtnisfeier, die dem Ordenskapitel am Freitag Mittag in der Wilhelm-Gedächtniskirche vorausgeht, werden der Kaiser und die Kaiserin, die Prinzen und die Prinzessinnen des königlichen Hauses, sowie alle in Berlin anwesenden Fürstlichkeiten teilnehmen.

(Die Feier des Ordensfestes) findet in der gewohnten Weise am nächsten Sonntag Mittag statt.

(Zum 18. Januar.) In München findet am 18. Januar im Hofensloß eine Galatafel statt, zu welcher außer den dort anwesenden Gesandten der deutschen Bundesstaaten und dem gesamten Staatsministerium auch alle in München lebenden Generale geladen sind, welche der Kaiserproclamation 1871 beiwohnten. — In Mecklenburg-Schwerin ist anlässlich des 25. Geburtstages der Neubegründung des deutschen Reiches ein großherzoglicher Gnadenerlaß ergangen für Ueber tretungen, welche mit Freiheits- oder Geldstrafen von nicht über 6 Wochen bzw. 150 Mk. belegt waren.

(Die Ernennung des Oberstaatsanwalts Hamann) in Köln zum Oberstaatsanwalt in Leipzig als Nachfolger Lessendorfs ist nunmehr erfolgt.

(Das neue Zuckersteuergesetz) stößt auch in Mecklenburg auf den Widerspruch der Landwirtschaft. Die „Medl. Nachr.“ fächten, daß für die Landwirtschaft aus dem Zuckersteuergesetz eben so wenig Vorteile erwachsen werden, wie aus dem Branntweinsteuergesetz. „Die Spirituspreise sind, schreibt das Blatt, seit der Geltung desselben nicht gefallen, eine wesentliche Vermehrung der Ausfuhr hat nicht stattgefunden und die Spiritussteuer haben in Form der Betriebsabgabe erhöhte Leistungen.“ Darauf weist selbst die „Kreuztg.“ nichts zu entgegen, als daß möglicher Weise ohne das Gesetz die Spirituspreise noch weiter gefallen wären. Es sei doch nicht zu verkennen, daß durch die (höheren) Prämien der russische Spiritus vom Hamburger Platz sowie aus dem Stettiner Hafen fast völlig (so!) verdrängt worden und daß so diese Plätze aufnahmefähig für deutschen Spiritus geworden seien, der sonst aller Wahrscheinlichkeit nach im Lande geblieben wäre und der Preis sehr unter Druck gehalten hätte! Man sieht, auch die „Kreuztg.“ kommt über Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten nicht hinaus. Thatsächlich steht der Spirituspreis an der hiesigen

Börse heute niedriger, als beim Erlaß des Gesetzes. Man kann es also den Landwirthen nicht übel nehmen, wenn sie einer Riglor der Zuckersteuer auf derselben Grundlage wie derjenigen der Branntweinsteuernovelle mit gepreßtem Herzen entgegensehen.

(Marinenachricht.) Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine beabsichtigt S. M. S. „Prinzess Wilhelm“, Kommandant Korvettenkapitän v. Holtenhoff, am 16. Januar von Nagasaki aus nach Amoy in See zu gehen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 16. Januar.) In Reichstags eröffnete heute Graf Kanitz die Beratung seines Antrages wegen Verstaatlichung der Getreide-einfuhr mit einer Rede, in der er u. a. feststellte, daß die Abänderung seines vorjährigen Antrags gegen seinen Wunsch erfolge sei. Gleichwohl behandelte er die Abänderungen als Verbesserungen. Wenn die Regierung den ersten Willen habe, mit Oesterreich-Ungarn und Rußland wegen Zulassung des Antrages zu verhandeln, so werde der Erfolg nicht fehlen. Als bald erhob sich der Staatssecretär v. Marschall, der den Antrag Kanitz in abändernder, von Kanitz selbst und Beschl. links geleiteter Rede als handelspolitisch unmöglich, praktisch undurchführbar und sozialpolitisch bedenklich feingekennzeichnete. Er schloß mit der Aufforderung, den Blick auf das Ganze zu richten und ermahnte die Besessenen zur Selbstbeherrschung und Genußlosigkeit, weil dann desto leichter das Wohl der heutigen Gesellschaftsordnung und aller Erwerbszweige unter dem schützenden Schutze des Gesetzes zu erreichen sei. Graf v. Selen schloß den Antrag namens des Centrums als nicht auf christlich-sozialen Boden stehend ab und sprach sich auch gegen eine Commissionsberatung aus. Graf Schwerin-Lentich vertheidigte den Antrag als ein Mittel zur Herbeiführung des wirtschaftlichen Friedens! Rieder behauptet, daß der Reichstag sich drei Jahre lang mit dem Antrag herumgeschlagen müsse. Der Bauer müsse herhalten, obwohl er nicht davon wissen wolle. Es wäre mit dem Antrag nicht sonnt gekommen, wenn die Regierung nicht gebildet hätte, daß ihre Beamten die Kapitalisten des Bundes der Landwirtschaft in Schuß nähmen. Er fügte aus, daß der Antrag gerade den Interessen des Kleinbauers am besten dienlich sei, schloß der Redner, wollen seine Sozialisten, aber auch seine Junker-Sozialisten. Graf Bismarck empfahl den Antrag als Nothbehelf; Schatzkammer seien unentbehrlich, die Nothlage eine allgemeine. Jähle durch Hebung des Getreidepreises sei nicht möglich. Nachdem Graf Bernstorff (Meilen) — Wesse — gegen den Antrag gesprochen, wird die Beratung am morgen vertagt.

Abgeordnetenhause. (Sitzung vom 16. Januar.) Das Abgeordnetenhause wählte heute zum Präsidenten den Abg. v. Köller, zum 1. Vizepräsidenten den Reichsrath v. Gersdorff und zum 2. Vizepräsidenten wurde durch 3. Mittelwahl der National-liberale Dr. Krause gewählt. — Hieran brachte Finanzminister Miquel den Etat mit der üblichen längeren Finanzrede ein. Aus den Ausführungen des Ministers ist besonders hervorzuheben, daß das Etatsjahr 1895/96 ohne Fehl und Lücke abgeschlossen, ja sogar noch einen mäßigen Ueberschuß bringen dürfte. Gleichwohl plädierte der Finanzminister wiederum am Anfang und Schluß seiner Rede für seinen Finanzautomaten. Der Finanzminister stellte weiterhin eine Denkschrift in Aussicht betreffend die Rückzahlung der Grundsteuerentschädigung. Seine Bemerkung, daß die Regierung bei Regelung dieser Sache in lokalster Weise vorgegangen sei, wurde von der rechten Seite mit murrendem Widerspruch aufgenommen. Im einzelnen ist hervorzuheben, daß an eine Ueberlassung des Berliner Botanischen Gartens zu einem billigen Preise an die Stadt Berlin gar nicht zu denken sei. Welmehr ergibt sich aus den Ausführungen des Herrn Miquel, daß er gelassen ist, möglichst viel aus dem Verkauf des herrlichen Gartens herauszuschlagen. — Die nächste Sitzung, auf deren Tagesordnung die Beratung des Etats steht, findet erst am Dienstag statt.

Dem Abgeordnetenhause wird eine Denkschrift über die Wirkung der durch das Steuerreformgesetz (Aushebung direkter Staatssteuern) von 1893 angeordneten Rückzahlung der Grundsteuerentschädigungen zugehen, woraus, wie der Finanzminister meint, das Haus ersehen werde, daß die Regierung bei der Ausführung des Gesetzes in wohlwollender und entgegenkommender Weise verfahren ist. Diese Erklärung begleitete die Rechte des Abgeordnetenhauses mit ironischem Beifall.

Finanzminister Miquel kündigte am Donnerstags zwei Anleihevorgänge an, von denen die eine sich auch auf die Verlegung des Berliner Botanischen Gartens bezieht. Die Mittheilung, das nach der Ansicht der Staatsregierung das jetzige Terrain, auf dem sich der Botanische Garten befindet, nicht der Stadt Berlin, sondern dem Staat gehöre, fand im Abgeordnetenhause lebhaften Beifall, namentlich auf der Rechten. Was das Sekundärbahngesetz betrifft, so vertrat der Finanzminister die Ansicht, daß der Bau der Sekundärbahnen Sache des Staates sei, daß aber die Gemeinden u. s. w. sich des Baues der Territorien (Kleinbahnen) mit größerer Energie anzunehmen hätten. Gleichwohl wird der 5 Millionenfonds für Kleinbahnen wieder beantragt, aber anscheinend nicht erfüllt. Die Verbilligung der Produktion in Folge der Erleichterung des Transports kommen der Landwirtschaft zu Gute. Auch die Mittel zur Errichtung einiger Kornsilos sollen durch Anleihe beschafft werden. Der Finanzminister gab zu, daß die Ansichten in dieser Frage auseinandergingen; meinte

aber, der Staat könne es sich leisten, einen Versuch zu machen. Für die Landwirtschaft ist das Geld ja immer da!

Die Börsegesetzcommission des Reichstags hat am Donnerstag ihre erste Sitzung abgehalten, deren Ergebnis die Erweiterung der Befugnisse des Börsencommissars ist. Nach der Vorlage sollte demselben die Beachtung der Vorgänge an der Börse obliegen, sowie die Bericht-erstellung über hervorgetretene Mängel und über die Mittel zu ihrer Beseitigung. Die Commission nahm die Bestimmung nach Anträgen der Abgg. Graf Kanitz, Oriola und Strombeck in folgender Fassung an: „Bei jeder Börse ist als Organ der Landesregierung ein oder mehrere Staatscommissare zu bestellen. Ihnen liegt es ob, den Geschäftsbetrieb an der Börse, sowie die Befolgung der in Bezug auf die Börse erlassenen Gesetze und Verwaltungsbestimmungen nach näherer Anweisung der Landesregierung zu überwachen. Sie sind berechtigt, den Berathungen des Börsenvorstandes beiwohnen und den Börsenvorstand zur Befolgung von Mißbräuchen aufzufordern. Die Börsencommissare haben über hervorgetretene Mängel und über die Mittel zu ihrer Beseitigung zu berichten.“ Damit ist der weitergehende Antrag Kanitz, den Börsencommissaren discretionäre Befugnisse gegenüber dem Börsenvorstand zu geben, beseitigt.

Provinz und Angelegen.

Wanzleben, 12. Jan. Seit einigen Tagen hielt sich hier der Infanterist Diefeldt, der sich heimlich von seinem Truppenheil entfernt hatte, bei seiner Mutter auf. Bei dem Amtsdorsteher lief eine Depesche des Regimentskommandos ein, den D. als Deserteur zu verhaften. Als darauf der Amtsdienstler sich in die Wohnung der Mutter Diefeldts begab, ließ D. hinaus und stürzte sich in einen Brunnen. Alle zu seiner Rettung getroffenen Anstalten wies er mit dem Hufe, ertrinken zu wollen, zurück. Als man auf einer schnell herbeigeschafften Leiter hinunterstieg, war er bereits todt.

Böse Vorboten!

Fast die Hälfte der Menschheit ist jetzt von einer zersetzenden Krankheit ergriffen, welche durch ihre traurigen Folgen unheiliges Unheil anrichtet. Die Vorboten und Anfangssymptome der Krankheit sind: Gebenlosigkeit und somnolus Wesen; zielloses Plänemachen und Nichts zur Ausführung bringen; Energielosigkeit; krankhafte Furchtsamkeit; unmutwillige Aufregung, abwechselnd mit tiefer geistiger Depression; leichtes Ermüden; Sucht nach langem Schlaf; wüster Kopf und abscheulicher Beschmaß im Wieder beim Erwachen; Gedächtnisschwäche; Geräuße im Kopf und Ohren; Zittern der Arme und Beine bei geringer Aufregung; Schwäche im Rückgrat und viele andere charakteristische Erscheinungen. Die Krankheit endet bei „Bernachlässigung“ häufig mit Sypherie, Melancholie, Wahnsinn und Selbstmord. Es ist „Reverenzerrückung“ mit ihren wohl wechselnden Symptomen, welche so viele Leute im besten Lebensalter ergriffen hat! Sofort beim ersten Auftreten dieser warnenden Krankheitserscheinungen soll man gegen dieselben einschreiten, damit der Krankheit der „Grund und Boden“ entzogen wird, bevor dieselbe um sich gegriffen hat. Von zuverlässiger Erfolge bei allen heilbaren Nerven- und Rückenmarks-Leiden bewies sich die „Sanjana-Heilmethode“. Diesem Heilverfahren stehen, wie der nachstehende Bericht wiederum aufs Neue lehrt, die glänzendsten Zeugnisse zur Seite:

Herr Gottlob Grimm zu Ruppertsgrün, Post Jodeta (Agr. Sachsen), welcher durch die „Sanjana-Heilmethode“ von einem vorgezeichneten Stadium nervöser Schwäche dauernd wiederhergestellt wurde, schreibt: An die Direction des Sanjana-Instituts zu London S. E. hochgeehrte Direction! Ich habe auf mich warten lassen, ehe ich Ihnen Mittheilung von meinem Werden mache (um zu sehen, ob der Erfolg auch wirklich ein dauernder sein würde). Ich habe nun die Kur bereits 3 Monate vollendet und befinde mich, Gott sei Dank, ganz gesund und wohl, was ich Ihnen und Ihren unübertrefflichen medizinischen Verdienungen zu verdanken habe. Alle meine Funktionen sind so regelmäßig geworden, wie ich mich dessen sogar in meinen jungen Jahren nicht zu erinnern weiß. Mit dankendem Herzen denke ich alle Tage an Sie, hochgeehrte Direction, denn Sie sind nicht Gott mein größter Wohlthäter auf der Welt. Ich werde stets bezehrt sein, dem Sanjana-Institut zu dienen und zu jeder Zeit Jedermann zu bekräftigen, was dieser Brief besagt. Hochachtungsvoll geheimer Ruppertsgrün, Hauptstraße Nr. 47, Gottlob Grimm.

Herr Jodeta (Agr. Sachsen). Die Sanjana-Heilmethode bewies sich von zuverlässiger Erfolge bei allen heilbaren Hals-, Lungen-, Nerven- und Rückenmarks-Leiden. Man bezieht dieses bewährte Heilverfahren „franco und kostenfrei“ durch den Sekretär des Sanjana-Instituts, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Zum 18. Januar.

Du ruhest so in wintertlichem Schweigen, Park von Versailles! Von schneebedeckten Zweigen Es leich auf Marmorstüben niederfließt! Kein Abenteuer, im Woselt verloren — Des großen Ludwig's Pracht ist eingestoren, Der Lebensatem seiner Wäfler sticht!

Doch dort im Schloß — noch kriegerisches Regen! Da kirren Schwert und Sporn, da blüht der Regen Und Regen auf Fahnen sammelt sich im Kreis. Der Kriegesflam in der Künste Festflamme — Frankreich erblüht mit dem gemalten Rühme, Deutschland ergeht mit stichem Vorberreit.

Bald ist der oberreiche Kampf beendet; Paris verhummt! und Dagoische sendet Nicht mehr aus der reichende Kanten, Der besten Flammengröße die Erde beste, Solang der siegeswunde César lehte, Und dann kein Schatten — der Kaiserwahn!

Ein Kaiserreich starb auf den Schlachtfeldern: Ein Kaiserreich wird auf den Kriegesfeldern Erhöht von regner Germanen Schoar. Nach manchem Kampfessturm und Todestritte Der areise Fürst in deutscher Fürsten Mitte, Des Hohharis Diadem im Silberhaar!

Im Schloß von des Rühmes großen Tagen! Wöflir der Jugend Herz so heiß geschloren, Das ist kein Bild mehr eines Traumes! Nicht der Rühmehäuser hat das Reich geboren; Wuffst es, vor der fremden Hauptstäd Thoren, Erungen durch die That, ein Reich des Nichts!

D' mög' es tren den eigenen Rauber hüten, Ein Wundergarten aller Weisheitsblüthen, Wo jedem Fiech die schöne Frucht gedeiht! Und nach'n noch einmal der Genschebung Tage, So werr' sein Schwert es in Europas Waage And in die Schale der Gerechtigkeit!

(„Gartenlaube.“) Rudolf v. Gottschall.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Von Eugen Raden.

(Nachdruck verboten.)

53.

Die Kaiserproklamation in Versailles.

Vor fünf und zwanzig Jahren vollzog sich auf fremdem, feindliche Boden jenes Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung, dessen wir heute festlich gedenken. An jenem 18. Januar 1871 ward im Versailles königsschloße das stolze Gebäude des deutschen Kaiserreiches, des geeinigten Deutschland errichtet, ward mitten im Kriege und in kriegerischer Umgebung das Wahrszeichen des Friedens, des europäischen Friedens gepflanzt. In kurzen Umrissen wenigstens sei an dieser Stelle des bedeutungsvollen Ereignisses gedacht und dieses beschrieben.

Bereits am 14. Januar 1871 hatte Kaiser Wilhelm an die Fürsten und freien Städte Deutschlands ein Schreiben gerichtet, in welchem er für das Vertrauen dankte, das ihm durch die Aufforderung, die Kaiserwürde anzunehmen, bewiesen worden.

„Ich nehme die deutsche Kaiserkrone an, nicht im Sinne der Machtansprüche, für deren Verwirklichung in den ruhmvollsten Zeiten unserer Geschichte die Macht Deutschlands zum Schaden seiner inneren Entwicklung eingesetzt wurde, sondern mit dem festen Vorsatz, soweit Gott Gnade giebt, als deutscher Fürst der treue Schirmherr aller Rechte zu sein und das Schwert Deutschlands zum Schutze desselben zu führen. — Deutschland, stark durch die Einheit seiner Fürsten und Wäfler hat seine Stellung im Rathe der Nationen wiedergefunden, und das deutsche Volk hat weber das Bedürfnis noch die Neigung, über seine Grenzen hinaus etwas anderes als den gegenfeitigen Achtung der Selbständigkeit und gemeinsamer Förderung der Wohlfahrt begründeten Verkehr der Völker zu erstreben.

So lautet ein Passus in jenem Rundschreiben. Am 18. Januar 1871, dem 170. Jahrestage des preußischen Königthums, fand die feierliche Verkündigung des deutschen Kaiserreiches in dem Schloße Ludwig XIV., in dem alten Centrum einer feindlichen Macht, die Jahrhunderte hindurch Erniedrigung und Zersplitterung Deutschlands auf ihre Fahnen geschrieben hatte, statt. Noch gestattete die Verblendung des Feindes nicht, daß das deutsche Reich die Wehr, die es zur Vertheidigung seiner Ehre ergreifen hatte, aus der Hand legte. Soudach hatte das Meer in seiner Theilnehmung an der Feier das Volk zu vertreten. Die unabwieslichen Pflichten des Kriegesdienstes bewirkten, daß nicht alle Truppenkörper in gleicher Stärke vertreten sein konnten; entfernt liegende Truppen, wie die der Waakamee, hatten nur einzelne Deputationen entsandt. Die obersten Führer aber und mit ihnen Abgeordnete der Offiziercorps waren zur Stelle. Von der dritten Armee waren, nach der Dreie des Kronprinzen, 3—4 Vertreter jedes Regiments mit den Fahnen erschienen. Den Bayern war die Theilnahme freigestellt worden. Sie schickten den größten Theil

ihrer Fahnen nach Versailles und ließen sich durch die sämtlichen Prinzen des bayerischen Königshauses, die im Felde vor Paris standen, sowie durch zahlreiche Deputationen vertreten.

Die Feier sollte durch die solenne Einholung König Wilhelms seitens des preußischen Kronprinzen eingeleitet werden. Diesen Festzug verhinderte die ungunstige Witterung. Der Kronprinz fuhr daher mit dem Stabschef Generalleutnant v. Blumenthal und kleinem Gefolge, Feldgendarmen (Preußen, Bayern, Württemberger und Badenser) an der Spitze und einem Zug vom 2. schlesischen Dragoner-Regiment Nr. 8 als Begleitung, nach dem Schloß, wo er in der Säulenhalle an der „Treppe des Prinzen“ Anstellung nahm. Auf dem Schloßhof stand als Ehrenwache eine Compagnie des (7.) Königs-Grenadier-Regiments mit der Fahne. Um 12 Uhr verließ König Wilhelm sein Hauptquartier. Vor dem Schloß angekommen, ließ er es sich auch heute nicht nehmen, die Truppen der Ehrenwache zu inspizieren.

Während der König, umgeben von den Prinzen, den Fürsten, Generalen und Ministern noch einige Augenblicke in den Vorjimmern der Festräume (chambres de la reine) verweilte, hatte sich im Festsaal (Galerie des Glaces) die Versammlung geordnet. Rechts und links vom Altar, der eine mit dem eisernen Kreuz geschmückte rothe Decke trug, standen die Truppen, die die Fahnen nach Versailles gebracht hatten. Die Fahnen selbst und die Fahnen-träger hatten ihren Platz auf einer Estrade. Es waren 56 Fahnen da, darunter 18 bayrische. Die Zahl der anwesenden Offiziere betrug zwischen 500 und 600 und waren die Offiziere so rangirt, daß bei dem Vorbeimarsch vor dem König die ganzen Bataillone vereinigt blieben. Am Altar fungirten: Hof- und Garnison-Prediger Rogge, der den Gottesdienst verrichtete, die Divisionsprediger Abel und Richter, Oberpfarrer Rettig, die Consistorialräthe Lehmann und Heinsenstein und Divisionspfarrer Hofmann.

Bald nach 12 1/2 Uhr trat König Wilhelm in den Festsaal ein, während ein Chor aus Mannschaften des 7., 47. und 58. Regiments „Gaudzet dem Herrn, alle Welt“ anstimmte. Der König nahm in der Mitte vor dem Altar Anstellung, im Halbkreise um ihn dann die Prinzen und Fürsten, u. a.: Der Kronprinz, die Prinzen Karl und Adalbert von Preußen, der Kronprinz und Prinz Georg von Sachsen, die Großherzoge von Baden, Sachsen und Oldenburg, die Herzoge von Coburg, Meiningen und Altenburg, die Prinzen Otto, Eitelold und Leopold von Bayern, die Prinzen Wilhelm und August von Württemberg, die Erbgroßherzoge von Sachsen und Heber Mecklenburg, die Erbprinzen von Meiningen und Anhalt, die Fürsten von Schaumburg-Lippe und Schwarzburg-Rudolstadt, der Erbprinz von Hohenzollern, der Landgraf von Hessen, der Herzog von Anhalt, die Prinzen von Reuß u. c. Auf dem linken Flügel standen der Bundeskanzler Fürst Bismarck der Hausminister, Freiherr von Schleims, Staatsminister Delbrück, General v. Fabricie, die Generale von Mollke, von Boyen, von Alvensleben, von Kirchbach, von Limping, von Blumenthal, von Stöck, von Fobbielck von Kamete, von Wöigelsberg u. c.

Nach dem Gorgefang sang die Gemeinde einen Vers des Chorals „Sei Lob und Ehr“. Dann folgte die Liturgie in der gewöhnlichen, für den Militär-gottesdienst üblichen Form und darauf die Predigt über den Text aus Psalm 21. Nachdem Gorgefang und der Segen die kirchliche Feierlichkeit beendet hatten, schritt der König durch die Reihen der Versammlung auf die Estrade zu und redete zunächst die Fürsten an. Er sprach in kurzen Worten seinen Dank für die übertragene Kaiserwürde aus und theilte hierauf dem Kanzler den Befehl zur Verkündung der folgenden Proclamation, die von Versailles 17. Januar 1871 datirt ist:

„An das deutsche Volk!

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen, nachdem die deutschen Fürsten und freien Städte den einmüthigen Ruf an uns gerichtet haben, mit Herstellung des deutschen Reiches die seit mehr denn 60 Jahren ruhende Kaiserwürde zu erneuern und zu übernehmen, und nachdem in der Verfassung des deutschen Bundes die entsprechenden Bestimmungen vorgesehen sind, befunden hiermit, daß wir es als eine Pflicht gegen das gemeinsame Vaterland betrachtet haben, diesem Rufe der verbündeten deutschen Fürsten Folge zu leisten und die deutsche Kaiserwürde anzunehmen. Demgemäß werden Wir und unsere Nachfolger an der Krone Preußen foran den kaiserlichen Titel in allen unseren Beziehungen und Angelegenheiten des deutschen Reiches führen und hoffen zu Gott, daß es der deutschen Nation gegeben sein werde, unter dem Wahrszeichen der

alten Herrlichkeit das Vaterland einer segensreichen Zukunft entgegen zu führen. Wir übernehmen die kaiserliche Würde in dem Bewußtsein der Pflicht, in deutscher Treue die Rechte des Reichs und seiner Glieder zu schützen, den Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands, gestützt auf die geeinte Kraft seines Volkes, zu vertheidigen. Wir übernehmen sie in der Hoffnung, daß dem deutschen Volke vergönnt sein wird, den Lohn seiner heißen und opfermüthigen Kämpfe in dauerndem Frieden und innerhalb der Grenzen zu genießen, welche dem Vaterlande die seit Jahrhunderten entbehnte Sicherheit gegen erneute Angriffe Frankreichs gewähren. Uns aber und unseren Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allezeit Mäher des deutschen Reichs zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens, auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Geseftung.

Mit lauter Stimme rief nach beendeter Verkündung der Großherzog von Baden: „Se. Majestät der Kaiser Wilhelm lebe hoch!“ Unter den Klängen der Volkshymne stimmte die Versammlung dreimal begeistert ein. Der Kaiser umarmte dann den Kronprinzen, den Prinzen Karl und die ihm persönlich verwandten Fürsten. Hiernach ließ derselbe die Deputationen der Offiziere an sich vorbeipassiren und ging an den Reihen der im Saale aufgestellten Truppen entlang. Beim Eintritt in den anstossenden „Friedenssaal“ begrüßten die Musikkorps den Kaiser mit dem Hohenfriedberger Marsch. Die Offiziere folgten Sr. Majestät: die Fahnen wurden von den begleitenden Mannschaften in Empfang genommen. Den Deputationen gab der Kaiser sein Festmaß, die Truppen erhielten ein Gelbeschent.

Und heute, nach 25 Jahren, erklingt auch an diesem Erinnerungstage wieder ein dreifaches, donnerndes Hoch auf Kaiser Wilhelm II., den Enkel des Begründers der deutschen Einheit. Denn auch der dritte deutsche Kaiser hat es längst bewiesen, daß er getreu den vor 25 Jahren proclamirten Grundsätzen für des Reiches Wohlfahrt nach innen und außen bedacht ist.

Volkswirtschaftliches.

1) Auf den ungarischen Staatsbahnen beträgt die neuerdings erfolgte Erhöhung des Zonentarifs für den Personenverkehr für die erste Wagenklasse in allen Zonen bei Personenzügen 20 Pct., bei Schnellzügen 25 Pct. Für die zweite Wagenklasse ist der Tarif nur in der 13. und 14. Zone, für die 3. nur bei Schnellzügen und in der 14. Zone um 20 Kreuzer erhöht worden. Die aus der Tarifserhöhung der Staatsbahnen erwarteten Mehreinnahmen werden auf 1478256 Gulden geschätzt.

2) Liebesgaben für Fabriken von Parfümerien und wohnlichen Maschinen. Die Steuerfreiheit für den zu Parfümeriezwecken verwendeten Spirit ist im Jahre 1895 betänntlich aufgehoben worden. Es ist aber die Ausnahme eines dem Durchschnitt von drei Jahren entsprechenden Verbrauchsquantums an steuerfreiem Spirit noch bis zum 1. Januar 1896 für zulässig erklärt worden. Aber schon vom 1. Januar 1896 ab wird für exportirte Parfümeriematerialien die Spiritsteuer mit 91 Pfg. pro Liter zurückvergütet. In Folge dessen findet auch in der Uebergangszeit eine Exportvergütung statt für den bis 1896 steuerfrei verarbeiteten Spirit. Diese Vergütung kommt natürlich den größeren und älteren Fabriken, welchen 1895 in größerem Umfange gestattet wurde, noch steuerfreien Spirit zu verwenden, ganz vorzugsweise zu statten. Die hieraus folgende Liebesgabe, d. h. die Barzahlung aus Kosten der Reichskasse unter dem Titel einer Steuererückvergütung soll, wie man uns schreibt, für einzelne größere Fabriken 30—50000 Mark betragen.

Provinz und Umgegend.

1) Halle, 16. Jan. (Schwurgericht.) Der Knecht Albert Brandt aus Viehau bei Halle, 24 Jahr alt, unbefristet, stand der unter Anklage des wissentlichen Weineides. Es handelte sich um eine Alimentationsache, in welcher die Defensivlicht ausgesprochen wurde. Die Geschworenen verneinten die Schulfrage, weshalb B. freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen wurde. — Gewarnt wird vor einem Hochhader, der sich Privatmann George Alby aus Leicester (England) nennt und in größeren Städten Schmiedeleien verübt hat. So hat er in Dresden Zuweilen im Werthe von 3265 Mk. erschwindelt und ist damit fähig geworden. Derselbe wird sich nach anderen deutschen

Städten gewandt haben, um dort seine Schwindeleien fortzusetzen. Er ist etwa 30 Jahre alt, mittel-schlank, hat hageres abgeleitetes Gesicht mit schwarzem Schnurrbart und trägt goldene Brille oder Pincenez. Halle, 16. Jan. Einem belagerten Wertheimer Besuche ist der Vorsteher der Hauptkasse der hiesigen Königl. Eisenbahndirection, Rechnungsrath Lehmann, der am Dienstag in einer hiesigen Heilanstalt gestorben ist, zum Opfer gefallen. Der erst vor etwa zwei Monaten von Altens hierher versetzte Beamte hatte sich durch einen Rissnagel eine Verletzung an einem Finger zugezogen, die eine Blutvergiftung verursachte. Diese machte so rasche Fortschritte, daß seine Amputation sie aufzuhalten vermochte, vielmehr trat schon nach wenigen Tagen der Tod ein.

Elisenleben, 16. Jan. Auf der hiesigen Kreisparafosse wurde gestern der Kellerer Karl Oberländer aus Gerbstedt angefallen und der Polizei übergeben, da er versucht hatte, auf ein von ihm gefälltes Sparfassenbuch 300 Mark zu erheben.

Eine Versammlung von Ziegeleibehrigern in und bei Halle wohnhaft war am 15. d. M. in Halle. Beschlossen wurde, die seit längerer Zeit geplante Convention nunmehr in Kraft treten zu lassen. Nach den Bestimmungen wird die Production etwas eingeschränkt und die Fabrikate nicht unter den festgesetzten Preisen abgegeben werden. Die Preise sind, z. B. noch gering bemessen, um der Concurrenz von andernwärts beugen zu können. Man hofft das Beste von dieser Vereinigung.

Wolgstedt, 14. Jan. Am heutigen Tage wurden von der Zuckerfabrik Derröhlings a. A. Helme die Rübbengelde gezahlt — ein Freudentag für die Landwirthe. Leider wurde diese Freude etwas getrübt, indem, außer dem festgesetzten Satze von 30 Pf. pro Ctr. das in Aussicht gestellte Mehrgelb nicht die schnellst erwartete Höhe erreichte, da statt 15 Pf. nur 5 Pf. pro Ctr. gezahlt wurden. Jedemfalls sind aber die Zuckerpriese jetzt nicht derartig, daß die Zuckerfabriken ein Plus von 15 Pf. bewilligen könnten, da das jüngst eingetretene Steigen der Preise sich auf Zucker bezieht, der erst nach dem heutigen Termine verkauft werden kann. — Einen Festtag better Art begeht der freie Lehrerverein „Artern und Ungegend“ morgen, Mittwoch den 15. Jan. Es ist dies die 150jährige Feier des Geburtstages Joh. Heinrich Pestalozzi's, des edlen Schweizer Menschenfreundes, dessen Herz voll Menschlichkeit sich zu den Armsten und Geringsten herunterließ, der verarmte und zerkumelte Kinder sammelte, um sie unentgeltlich zu unterrichten und nach dem Ebenbild dessen zu erziehen, aus dessen Liebe er die Kraft seiner eignen Höpffe. Bei diesem Unterrichten fand er den einfachen und doch so wichtigen Satz: „Alles Lehren und Lernen soll von der Anschauung ausgehen“, der seitdem das Grundgesetz der neuen Pädagogik geworden ist und Pestalozzi's Namen bis in ferne Jahrhunderte tragen wird. Herr Lehrer Schmidt wird dabei einen Prolog sprechen, Hauptlehrer Herr Kirsten die Festrede halten. Das Couvert-Programm umfaßt etwa 17 Nummern für Solospielung, gemischten und Männerchor. Die Lehrfamilien der Ungegend sind eingeladen und zugleich ermächtigt worden, besuchte Familien aus ihrem Orte, die sich für Erziehungsideale erwärmen können, mitzubringen. Die Betsheiligung verspricht eine zahlreiche zu werden.

Kaumburg, 15. Jan. Von einem dieser Tage sitzgehabten Maskenballe wird dem Krbl. ein für unsere Zeit charakteristischer Zug erzählt. Ein Ehepaar hegte beiderseits den Wunsch, an dem Vergnügen theilzunehmen; es reichte aber nicht für beide, so faum für einen, denn der Mann mußte das Oberbett verlassen, damit wenigstens er hingehen und nachher seiner Frau erzählen könne, wie es so schön gewesen. Mit dem Erzählen war aber seiner Frau nicht gebüht; heimlich verlegte sie das Unterbett und ging auch auf den Maskenball. Dort war aber irgendwo der Zusammenhang bekannt geworden, denn bald raunte dem verummümmelten Ehepaar jemand ins Ohr: „Liebes Oberbett, das Unterbett ist auch da und läßt dich schon grüßen!“

Nordhausen, 14. Jan. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird jetzt eine blutige Nordthale ihre Sühne finden, die vor halb 18 Jahren, im Jahre 1878 die Bewohner Nordhausens in Aufregung setzte. Im genannten Nordhaus fand man eines Morgens in dem damals stark angeschwollenen Zorgeflusse in der Nähe des Landrathskomites die Leiche des Dienstmannes Buchmann. Derselbe wies einige schwere Verletzungen am Hinterkopfe auf, auch zeigten sich am Halse Strangulationsmarken. — Die Untersuchung des graufigen Voralles förderte damals nichts besonderes zu Tage. Ueber die Geschichte ist Eras gewachsen; kaum jemand dachte noch an diesen Vorfall, und nun,

nachdem 18 Jahre darüber ins Land gegangen sind, kommt wahrscheinlich die Wahrheit an den Tag. Im Zuchthause zu Halle hat ein dort Inhaftirter die Aussage gemacht, daß er gewußt habe, daß B. an jenem Abende 900 Thaler nach dem benachbarten Dorfe Günzrode tragen solle. Er habe dieses in einer Wirthschaft drei Männern mitgetheilt, von denen einer namens Schmidt noch in Nordhausen wohnt, während die andern beiden gestorben sind. Diese drei sollen nun den B. überfallen, geschlagen und gewürgt, und den halb Leblosen ins Wasser geführt haben, wo er ertrunken ist. Hierauf soll die Theilung des Geldes vorgenommen sein, wobei die Verbrecher jedoch von einem überberichtigten Frauenszimmer belauscht sind. Dieses Frauenszimmer hat dann, unter Androhung des Verrathes einen kleinen Theil des Betrages als Schweigegehd erhalten. Wenige Wochen darauf hat man sie indessen ertrunken aus dem Mühlgraben gezogen, ohne zu wissen, ob es sich um einen Unfall oder einen neuen Mord handele. Wir fügen hinzu, daß es sich in Bezug auf das zuletztgegebene und Gerüchte handelt, die die Stadt durchwärmen. Schmidt soll sofort verhaftet worden sein, jedoch man annehmen darf, daß dessen Vernehmung etwas Greifbares zu Tage fördert.

Hittau, 16. Jan. Einer aus Thun in der Schweiz eingegangenen Nachricht über den Raubmörder der Kögler entnehmen wir folgende Einzelheiten: Der hier in Unterungersdorf sitzende Raubmörder Kögler hat beinahe täglich einen Ausbruchversuch gemacht, wobei er sich mehrere Glieder verstauchte. Dabei wurde festgestellt, daß das Thuner Untersuchungsgefängnis nicht besonders ausbruchsicher zu nennen ist. Kögler sieht recht blaß und mager aus. Zur Verhinderung weiterer Fluchtversuche wurden ihm Handfesseln angelegt mit einer die beiden Hände verbindenden und zugleich von einander haltenden Eisenkette. Als ihm kürzlich ein Beamter besuchte, erklärte Kögler: „Ich bin unschuldig und bin doch derart gefoltert!“ Der Beamte bemerkte ihm, über die Schuldfrage wolle er sich in keine Erörterungen einlassen. Es sei aber doch recht auffallend, daß er wiederholt zu entkommen versucht habe, während er sich doch unschuldig nenne. Weiter heißt es in dem betreffenden Berichte: Bis zur Erledigung des Falles durch die Berner Behörde mag es noch eine Weile gehen. Die Strafuntersuchungen ziehen sich in Bern beinahe täglich in die Länge.

Weimar, 16. Jan. In der hiesigen Hofkirche fand gestern unter Theilnahme zahlreicher Angehörigen der „Gesellschaft“ die Trauung des Frhrn. v. Werthern-Cöllada auf Großenhaußen mit Fräulein v. Bessel statt, der ältesten Tochter des früheren Kommandeurs des 94. Inf.-Regts. v. Bessel, welcher in der Schlacht bei Sedan schwer verwundet wurde und bald darauf den Verletzungen erlag. Frhr. v. Werthern hat seinen Beamten, seinen Arbeitern und der Kirchengemeinde seiner Rittergüter anlässlich des Hochzeitstages für gegen 15000 Mk. Geschenke und Stiftungen gemacht.

Langensalza, 16. Jan. Im Oberharz ist großer Schneefall mit Schneetreiben eingetreten. Stellenweise liegt der Schnee meterhoch. Der Verkehr ist vielfach gestört. Der Eisenbahnverkehr Wintersberge-Halle ist eingestellt.

Goslar, 16. Jan. Der Kaiserstuhl von Goslar spielte vor 25 Jahren bei der Neugestaltung des Deutschen Reiches ebenfalls eine Rolle. Er wurde bei der Eröffnungszeremonie des ersten allgemeinen Deutschen Reichstags im Weißen Saal des Berliner Schlosses als Thronstuhl benützt und fand zu dem Zweck auf der Straße unter dem Purpur-Valdachin als Stuhl für den Kaiser und König. Der Stuhl ist eine Arbeit des 11. Jahrhunderts und aus Bronze hergestellt. Er besteht aus einem recht plumpen feineren Stuhl, welcher an den Seiten mit Arabesken und feinen Säulen verziert ist. Die Rücklehne in durchbrochener Bronzearbeit steigt fast einen Meter über den Stuhl empor und schließt letzteren auch seitlich ein. Der ganze Stuhl ruht auf vier feineren Säulen. Der Kaiserstuhl von Goslar besand sich Jahrhunderte lang in dem dortigen Dome, wo er der Zeuge mancher historischen That, ja auch vieler blutigen Fehden gewesen ist. Der Kaiserstuhl von Goslar kam später nach Berlin und wurde eine Hauptzierde der berühmten Wappensammlung des Prinzen Karl von Preußen. Bei Eröffnung des ersten Deutschen Reichstages kam der alte Stuhl der nieder-sächsischen Herrscher zum ersten Mal wieder zu Ehren.

Dem Vorsitzenden des Communalantrages der Altmark, Landrath v. Bismarck auf Briesitz ist der Charakter als Landeshauptmann verliehen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 18. Januar 1896.

Zur Feier des 25jährigen Bestehens des Deutschen Reiches findet bekanntlich im „Zivoll“ heute Abend ein allgemeiner und gut

vorbereiteter Fest-Commerc statt, zu dem jeder patriotische Bürger Zutritt hat. Ein zweiter Vereinigungspunkt ist an dem heutigen so bewundernswürdigen Tage im Restaurant „Casino“ geschaffen, woselbst von abends 8 Uhr an unsere Stadtkapelle concertirt und durch Festrede und entpfindende Rede die Feier der Wiedererhebung des Deutschen Reiches verherrlicht wird. Verschiedene Clubs und Vereine haben für ihre Mitglieder besondere festliche Zusammenkünfte arrangirt. Möge sich die allgemeine Theilnahme unserer Bürgerchaft an diesem hohen Freudentage der deutschen Nation auch durch reichen Flaggenschmuck der Häuser betheiligen.

Der „D. Reichs- und Pr. Staatsanz.“ enthält in seiner Nr. 8 folgende Bekanntmachung: In nächster Zeit werden die Noten der Reichsbank zu 100 Mk. zur Ausgabe gelangen, die vom 1. März 1895 datirt sind und folgende Unterscheidungsmerkmale von den zuletzt ausgegebenen, über 100 Mk. lautenden Reichsbanknoten aufweisen: 1) Die Unterschrift lautet: Reichsbank-Directorium. Koch. Gallentam-Frommer. Mueller. v. Reitzing. Schmiedede. Korn. Gogmann. 2) Auf der Vorderseite der Noten ist der rote Controlstempel zwei Mal und zwar am rechten Rand oberhalb und unterhalb der Nummer angebracht. 3) Die Nummern der Noten sind auch auf der Rückseite gedruckt und zwar am oberen und unteren Rande. 4) Zur Herstellung der Noten ist ein dünneres Pflanzpapier als bisher verwendet. Abgesehen hieron ist die Ausstattung der neuen Noten die gleiche wie früher. Berlin, den 9. Januar 1896. Reichsbank-Directorium.

Zur Nachahmung empfehlen dürfte sich ein Schritt, den die städtischen Behörden in Nordhausen gethan, und der gewiß rückhaltlose Anerkennung verdient. Die Dauer der Krankenunterstützungspflicht ist nach dem Krankenversicherungsgegesetz beinahe eine beschränkte. Käuft sie ab, ohne daß der Kranke bis dahin genesen ist, so ist er sich selbst überlassen. Krankengeld, ärztliche und arzneiliche Hilfe hören auf und der Kranke entschließt sich erfahrungsgemäß erst, wenn die Genesung insofern die Rückkehr gemacht hat, zur Krankenpflege. In diesen Verhältnissen liegt eine Härte, die mit dem Geiste der sozialpolitischen Gesetzgebung in festem Widerspruch steht. Die erwähnten Stadtbehörden sind nun aus eigener Initiative daran gegangen, diese Härte, die den gesammten Arbeiterstand trifft, zu beseitigen. Sie haben die ihrer Aussicht unterstehenden 19 Zwangskassen aufgefordert, ihnen zeitweilig von jedem Falle Kenntniß zu geben, in welchem die statutenmäßige Krankenunterstützung aufhört, ohne daß bis dahin Genesung erfolgt ist, damit die öffentliche Hilfe sich unmittelbar an diejenige der Kasse anschließen kann. Auch ist den Kassen aufgegeben worden, ihren Mitgliederstand mit der Maßregel bekannt zu machen.

Reichsgerichtsentscheidungen. Ist eine Waare von einem anderen Orte im mangelhafter Verpackung dem Käufer übergeben worden, wodurch die an sich vertragsmäßige Waare selbst Schaden erlitten hat, so besteht nach einem Urtheil des Reichsgerichts für den Käufer nicht die im Art. 347 des Handelsgesetzbuchs für die Uebernahme einer vertragswidrigen Waare vorgeschriebene sofortige Anzeigepflicht. Eine Verpätung der Anzeige des Schadens wegen mangelhafter Verpackung unterwirft den Käufer nicht dem Präjudiz der Genehmigung aus Art. 347, sondern verpflichtet ihn nur zum Ersatz des dem Verkäufer durch die Verpätung erwachsenen Nachtheils. — Findet ein Zahnarzt oder Zahnmechaniker wegen eines von ihm reparirten und zur Probe eingesetzten Zahngelbes des Eigentümers desselben, der sofortige Zahlung nicht leistet, an der Entfernung aus seinem Local bis zur Herausnahme des Gelbes, so macht er sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts im Gebiete des preussischen Allgemeinen Landrechts nicht einer Freiheitsberaubung schuldig.

Sturmprognose. Man schreibt: Der schweizerische „Fals“, Sekundarlehrer Marti in Ribau, der auch den jüngsten Orkan vom 3. bis 6. Dezember vorausgesagt, prophezeit einen „furchtbaren Sturm“ am den 24. Januar 1896, der noch gewaltiger sein werde, als der „Sturm-Okan“ vom 3. bis 6. Dezember. Es wäre zu wünschen, daß sich Herr Marti als falscher Prophet erweist.

Dem Grundstück Lennauer Straße Nr. 3 ist in der gestrigen Nacht von Dieben ein Besuch abgesehen worden. Derselben haben das Drahtgitter vor dem Fenster einer im unteren Stock neben der Handthür belegenen kleinen Stube zerhauen, sind eingestiegen und unter Mitnahme von 1 Paar Langschießen, 1 Paar Holzschrauben und einer Sperrleiste wieder verduftet. Unserer Exequie wird es hoffentlich gelingen, der frechen Spitzbuben habhaft zu werden.

Haus- und Landwirtschaft.

Leichtes Köbden der Nase. Man thut die Nase in einen Eimer Wasser und gießt dann etwas Essig und Kochsalz hinein, worauf man den Eimer schnell abdeckt. Die Nase schließt sich ein paar mal blühend durch das Wasser und sind in weniger als einer halben Minute alle roth. Läßt man sie dann noch ein Weilchen in einer Lösung von Kochsalz und Essig liegen, dann wird die Haut gelebter und nach der Zubereitung wird man die Nase viel wohlthätiger und auch fetter finden als beim Verfahren der alten Methode. Beim Verbrauch kann man die Haut zu entfernen, wenn man sie nicht liebt. Ebenfalls ist es nicht möglich, die Nase auf die bisherige graue Farbe bei lebendigem Leibe abzuändern.

Der Zeitpunkt des Tränkens. Nach der Bodenschicht für Bierhefe hat Maxlot Versuche angestellt, ob man am besten vor oder nach dem Füttern tränken solle. Ein mit 4 Hnern Hater gefüttertes und unmittelbar darauf getränktes Pferd wurde gelüdet, und es fand sich im Magen nur 1 Liter Hater im Wasser schwimmend, der Rest in den Därmen. Ein anderes Pferd wurde zuerst getränkt und dann mit demselben Quantum gefüttert. Bei der Tödtung zeigte sich das ganze Quantum im Magen, und zwar schon im Verdauungsstadium. In anderen Fällen zeigte sich, daß sehr beträchtliche Mengen unverbauten Hates entleert wurden, wenn unmittelbar nach dem Füttern, und serner die Pferde nach der Arbeit zuerst etwas ruhen zu lassen, ihnen dann etwas Senf, dann Getraide und dann erst die Haffertung zu geben.

Matzen zu vertilgen. Ein einfaches, dabei für alle Hauswirthe ganz ungeschädliches Mittel, Matzen zu fangen, besteht darin, daß man eine gewöhnliche Waschlütte hart zur Hälfte mit Wasser füllt, auf dasselbe 1 bis 2 Boll hoch Spreu schüttet und diese oben noch mit Mehl oder Kleie

bestreut. Man stellt den Wasserbehälter da auf, wo sich die Matzen am häufigsten einstellen, damit ihnen durch ein Dreitlein eine Brücke bis zum Rande des Behälters, in welchen sie hinunterbringen, dabei unter die Spreu verfallen und an der Innenseite nicht herausklettern vermögen. Auf diese Weise können in einer Nacht 20 bis 30 Matzen gefangen werden, die zum Theil erstarben oder sonst leicht gelüdet werden können.

Kupfer- und Messinggeschirre hält sich sehr lange blank, wenn es auf folgende Weise behandelt wird. Zuerst schneuzt man das Geschirre mit saurer gewordenem Bier und seinem Sande gut aus und spült es in reinem kaltem Wasser nach; dann wird es noch einmal mit seinem Sande, aber ohne Bier, ausgerieben und in einem zweiten Gefäß mit reinem kaltem Wasser gespült; hierauf mit einem Tuch gut getrocknet. Es hält sich auf diese Weise monatelang blank. — Guttes, reines Spülwasser ist eine große Empfehlung.

Käses Fleisch schönlich weich zu fochen. Um zähes Fleisch recht schnell weich zu fochen, wird empfohlen, nach dem Abschäumen des Fleisches im Topfe dem Wasser ein wenig Braunstein zuzusetzen. Man soll dadurch das härteste Fleisch erweichen können, ohne das dieselbe im geringsten nach Braunstein schmeckt. Das Mittel soll sich namentlich bei altem Wildpret bewähren, mit welchem die Hausfrau gewöhnlich viel Ärger hat und doch keine wohlthätigen Mittel anwendet. Auch Weichblätter sowie eine kleine Gabe Essig sollen sich gut bewähren haben.

Conservierung von Rohwurstmitteln. Zur Conservierung von Rohwurstmitteln sind Wagner's-Präparate von überaus großer Wirksamkeit, indem sie die Expiration leicht verdaulich machen, daß selbst altes Fleisch und sehr schwere Rohwurst für den schwächsten Magen genießbar wird. Dabei erfolgt die Conservierung bei den am schwersten zu erhaltenden Rohwurstmitteln in vollkommener Weise.

Genannte Präparate haben auch noch den Vorzug, daß schon in kleinen Mengen wirken, äußerst wohlfeil und nebenbei noch für andere Zwecke als Hausmittel verwendbar sind.

Möbel von Fliegen- und anderem Schmutz zu reinigen. Man macht von gewöhnlicher, möglichst fein verriebener Stärke mit Salzwasser oder Olivenöl einen dicken Teig, taucht ungefehr etwa 5 Minuten in kochendes Wasser und reibt die Lack- und Polirsubstanz damit ab, bis alles Schmutz gewaschen ist, dann wird mit reinem Weingeist blank nachgerieben.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Mitgen's neue Straßen. In der Sitzung der Berliner medicinischen Gesellschaft zeigte Dr. Rehnke am Mittwoch eine Anzahl von Photographien vor, welche er nach dem Württembergischen Verfahren hergestellt hat. Es handelt sich auch hier nur um Schattentöne, nicht um eigentliche Photographien. Für medizinische Zwecke dürfte das Verfahren hauptsächlich bei Knochenplattenrissen und bei metallenen in den Körper eingebrachten Fremdkörpern Anwendung finden; so z. B. würde es wohl genügen, eine Weingeist im Oberhautschichten herauszuführen. Durch die vielen Feinheiten des Oberhauts würden die X-Strahlen allzu sehr durch Glas hindurchgehen. Das Württembergische Verfahren ist freilich außerordentlich schwierig und mit großen Kosten verbunden, so daß kaum anzunehmen ist, daß der einfache praktische Arzt es bei selten immerhin beschränkter Verwendbarkeit zu Rathe ziehen wird. Zur Aufstellung der entsprechenden Vorrichtung bedarf man sehr großer Induktionsapparate, die eine Stromstärke haben, welche derjenigen etwa der bekannten elektrischen Nadelampe gleichkommt. Der Preis solcher Apparate stellt sich auf mehr als 500 M.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Sonntag den 19. Januar 1896 predigen: **Domsche.** 1/10 Uhr: Festgottesdienst. Superintendent Martinus.

5 Uhr: fällt aus.
Nachmittags 3 Uhr: Festgottesdienst der Krieger- und Militärvereine. Diac. Bithorn.

Das ganze Mittelschiff wird für die Vereine reservirt.
Besondere Lieberträge werden ausgeben.

Vorn. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst. Superintendent Martinus.
Stadtkirche. 1/10 Uhr: Pastor Werther. Im Anschluß Beichte und Abendmahl.

Anmeldung. Pastor Werther.
5 Uhr: Diac. Schollmeyer.

Vorn. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst. **Rathholfische Kirche.** Sonntag früh 1/10 Uhr: Hochamt und Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre und Andacht.

Sonntag abends 8 Uhr Jünglingsverein.
Sonntagabend 12—1 Uhr: Rathhaus.

Börsenbibliothek.
Dreite Mittag entschlief nach längerem Krankenlager meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Ködter und Schwäger.

Frau Emilie Hoffmann geb. Seidel.
Mit der Bitte um stillen Beileid zeigen dies Freunden und Bekannten an die trauernden Hinterbliebenen:
E. Hoffmann und Kinder.
Bahnhof Corbets, den 16. Januar 1896.

Heute Abend 7 Uhr wurde mein lieber Mann, der Schneidermeister **Carl Pollert**, durch den Tod von seinen schweren Leiden erlöst. Die Beerdigung findet Sonntag den 19. Januar, nachmittags 3 Uhr, statt. Merseburg, den 16. Januar 1896. **Friederike Pollert**, geb. Findeis.

Dank.
Für die überaus herzlichste Theilnahme während der Krankheit und dem Begräbnis unseres lieben Sohnes und Bruders sagt innigsten Dank **Familie Emil Mühlstädt.**

Hente Donnerstag Abend 7 1/4 Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden meine liebe Frau und unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, die **Frau Kanzleirath Müller**, im 56. Lebensjahre. Dies zeigen wir nur auf diesem Wege an. Beerdigung erfolgt am Sonntag Nachmittag 3 Uhr. Merseburg, Marburg, Breslau und Halle. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Dank.
Dank, herzlichsten Dank sagen wir hiezu Allen, welche uns beim Dahinscheiden und Begräbnis unseres guten Vaters und Bruders **Albert Heinicke** ihre Theilnahme in so überaus reicher und herzlichster Weise gezeigt haben. Insbesondere danken wir der Frau Stadtrath und Bezirksrath Frau, den Herren Beamten und Arbeitern aus der Fabrik Wälde, den Mitarbeitern der Feuerwache und des Allgemeinen Turnvereins für die reichen Blumenpenden und das zehrende Gefolge beim Leichenbegängnis, auch dem Herrn Pastor Zelus für seine wohlthätigen, tröstenden Worte. Möge ihnen Allen der Himmel ein reicher Vergelter für so viele Liebe sein!
Die Familie **Heinicke**

Amthliches.
Bekanntmachung.
Die Anbringung von Haus- bezw. Wohnungsbriefkasten hat sich in verschiedenen Städten als eine besonders praktische Einrichtung bewährt. Es ist dadurch nicht nur eine beschleunigte Bestellung der Postsendungen und Zeitungen erzielt, sondern auch vielfachen Interessen der Adressaten in weitem Maße entgegenzukommen. Namentlich in größeren, mehrere Stadttheile enthaltenden und sonst bewohnten Gebäuden und Grundstücken mit oft sehr geräumigen Seiten- bezw. Hofgebäuden hat sich die zur Behebung derselben sonst erforderliche Zeit auf ein geringes Maß beschränken lassen und hat der hierdurch erzielte Gewinn an Zeit den weiter wohnenden und in der Bestellung zurückbleibenden Empfängern zu Gute kommen können. Ist es nicht möglich, wie verbunden, frühzeitig in den Besitz der Briefsendungen und Zeitungen von nun so größeren Nutzen sein, die eingehenden Aufträge möglichst frühe zu erhalten und mit nächster Beförderungs-Gelegenheit zur Erledigung bringen zu können. In vielen Fällen kann die Bestellung der betr. Sendungen in vorübergehender Abwesenheit der Empfänger nicht erfolgen und müssen dieselben in Folge dessen bis zum nächsten Bestelltag wieder nach dem Postamt zurückgebracht werden. Die Benutzung eines Hausbriefkastens hilft diesen Uebelständen leicht ab und ermöglicht den Empfängern jederzeit, ohne weitere Verhinderung, in den rechtzeitigen Besitz der ankommenen Sendungen zu gelangen. Durch die Anbringung von derartigen Briefkasten fällt das oft lang andauernde und vertrauensvolle Warten der Briefträger vor den Wohnungsthüren, wenn durch überführtes oder nichtbeachtetes Klingeln oder Pochen nicht umgehend Jemand zur Abnahme der Briefe etc. erscheint, fort; der Briefträger kann unbeangstigt seinen Bestimmungsort so schnell als er Ende führen. Aber auch das viel-

schon schon vorgelommene Verarbeiten bezw. Untersuchungen von Sendungen durch Untergebene läßt sich in erheblichem Maße beschränken, so namentlich in allen den Fällen, in welchen der Empfänger sich die persönliche Leerung der betr. Briefkasten angelegen sein läßt. Ist aber schon die Beschaffung derartiger Briefkasten nicht mit großen Kosten verbunden, so dürfte andererseits die Anbringung derselben in jedem Hause anstandslos und ohne Schwierigkeiten herbeizuführen sein. Die weitgehende Benutzung der Haus-Briefkasten würde nicht nur den Interessen weiterer Kreise der Bewohner dienen, sondern auch dem angestrengt arbeitenden Briefträgerpersonal eine erwünschte Erleichterung schaffen.

Kaiserliches Postamt.
No. 6.
Infolge der neuerdings wiederholt stattgefundenen **Einführung der Haus- und Klauenfleisch durch Rindvieh aus Sächsischen** in den Regierungsbezirk Merseburg ordne ich mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten auf Grund der §§ 19 und 20 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 und 1. Mai 1894, betreffend die Abwesenheit und Unterdrückung von Viehstenden (Reichs-Gesetzblatt 1880 S. 153 und 1894 S. 409), für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg bis auf Weiteres an, was folgt:
§ 1. Das aus Sächsischen stammende Rindvieh, welches in den Regierungsbezirk Merseburg eingeführt werden soll, darf von der Eisenbahnstation, auf welcher die Ausladung erfolgt, oder von der anderweitigen Eingangsstelle nicht eher weiter befördert werden, als bis eine Untersuchung derselben durch den zuständigen beamteten Thierarzt stattgefunden hat.
§ 2. Ist der beamtete Thierarzt befähigt, die Untersuchung am Tage der Vieheinfuhr vorzunehmen, so ist dieselbe durch einen anderen approbirten Thierarzt ausführen zu lassen.
Der Thierarzt hat den Ort, die Zeit und das Ergebnis der Untersuchung, sowie die Zahl und Gattung der Thiere der Ortspolizeibehörde des Bestimmungs- oder Aufstellungsortes auf schriftlichem oder telephonischem Wege mitzutheilen.
§ 3. Ist das Rindvieh bei der Untersuchung frei von Erscheinungen einer Seuche befunden, so muß es sofort auf directem Wege nach dem Bestimmungsorte oder nach dem einwilligen Aufstellungsorte geschickt und daselbst in einem abgeordneten Räume oder in einem Gehöfte, in welchem sich anderes Rindvieh nicht befindet, einer vierzehntägigen polizeilichen Beobachtung unterworfen werden.
§ 4. In Gehöften oder solchen Gehöften, in denen ein Fremdvieh sich befindet, darf das Rindvieh nicht aufgeführt werden.
§ 5. Für die Dauer der polizeilichen Beobachtung hat der Besitzer des eingeführten

Rindviehs solche Einrichtungen zu treffen, daß das Vieh die für dasselbe bestimmte Räumlichkeit nicht verlassen und daß in letztere oder in das betreffende Gehöft anderes Rindvieh nicht gelangen kann.

Nach hat der Besitzer fremden, unbefugten Personen den Zutritt zum Abwehrungsraum nicht zu gestatten und dafür Sorge zu tragen, daß die Personen, welche die eingeführten Vieh Thiere leisten, mit anderen Viehhältern und Schweinern nicht in Verbindung kommen und andere Ställe, in denen sich solche Thiere befinden nicht betreten.

§ 5. Die Anhebung der polizeilichen Beobachtung darf erst dann stattfinden, wenn der zuständige beamtete Thierarzt das Rindvieh für gesund erachtet und hieron der Ortspolizeibehörde Mitteilung gemacht hat.

§ 6. Die Kosten der thierärztlichen Untersuchungen hat der Besitzer des eingeführten Rindviehs zu tragen.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Vorschriften werden, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere nach § 328 des Reichs-Strafgesetzbuches, eine höhere Strafe verhängt ist, nach § 60 des oben angeführten Reichs-Vieheschutzgesetzes bestraft.

§ 8. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Von diesem Tage ab tritt die landespolizeiliche Anordnung vom 10. d. M., betreffend die Einfuhr von Rindvieh aus Sächsischen (Mitschblatt Seite 408), außer Geltung. Merseburg den 31. December 1895.

Der königliche Regierungs-Präsident.
Graf zu Stolberg.

Zur Sicherheit des Verkehrs auf den öffentlichen Straßen verordne ich unter Bezugnahme auf die §§ 6 und 16 des Gesetzes über die Reichs-Verordnung vom 11. März 1880 und § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1893 mit Zustimmung des Kreis-Anschießes für den Umfang des Kreises Merseburg Folgendes:

1. Bei Geschirren, welche nicht vom Sattel gefahren werden, muß der Sitz des Geschirrführers derart angebracht sein, daß demselben freie Aussicht nach allen Seiten ermöglicht ist. Fahrwerke, bei denen dies nicht der Fall ist, insbesondere Wagen-, Kisten-, Leiter- und geladene Genuß-Wagen, bedürfen der Ausrüstung durch die Ladung oder auf andere Art überdeckt zu werden. Bei derartigen Fahrwerken hat vielmehr der Geschirrführer an der linken Seite des Geschirrs nebenzu zu gehen.

2. Diese Verordnung tritt am 1. April 1896 in Kraft. Merseburg, den 9. Januar 1896.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Schwendler's Restaurant.
Heute zur 25 jährigen Jubelfeier des deutschen Reiches
frischer Antich f. Vilener (Bürgerl. Braunkäse) und vorzügl. **f. Oettler'sches.**
Abends **Pökelknochen** und von 11 1/2 Uhr abends ab **Speckkuchen.**

Schwendler's Restaurant.
Morgen Sonntag von Nachmittag 4 Uhr ab **großes Hafen-, Gänse- und Sühner-Auslegen.**
Abends **Pfannkuchenschmans.**

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Rinderpest in der Ostschiff-Richtung... Das Treiben von Rindern... Die Erstschäden... Merseburg, den 14. Januar 1896.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß der Herr Minister des Innern... Merseburg, den 11. Januar 1896.

Auction

im städtischen Rathaus zu Merseburg... Mittwoch den 18. Februar 1896... Das Geschäftshaus... Merseburg, den 11. Januar 1896.

Zwangsversteigerung.

donnerstag den 18. Jan. cr. vormittags 10 Uhr... 2 Sophas, 1 Perikow, 2 Wäschechränke... Merseburg, den 18. Januar 1896.

Holz-Auction.

Im heiligen Wittergutsforste... Freitag den 24. Januar 1896... 1 Eiche mit 2,45 fm, 4 Eichen mit 0,80 fm... Merseburg, den 15. Januar 1896.

Der Förster Conrad.

Ein Paar Färsehschweine... Venonien Nr. 3... Zwei Färsehschweine... Breitkrähe 7... Ein Paar große Säuer... Neumarkt 53... Ein Paar neues Pianino... Braunkohle 6.

Hauspäne

find zu verkaufen... Poststraße 8 a und Weißer Mauer 15.

Einladung zum Abonnement auf: Die Arbeitsflute

Größe Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf. Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf. Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten... Merseburg, den 30. September 1893.

Einige Urtheile aus dem Abonnentenkreise.

„Es gereicht mir zum größten Vergnügen... Die Arbeitsflute als eine der besten... Merseburg, den 30. September 1893.“

Häuser-Verkauf.

Die Grundstücke Oelgrube 12 und Brühl 6 a sollen zusammen oder einzeln... Fried. M. Kunth.

Das Geschäftshaus

Altenerburger Schulplatz Nr. 6... Fried. M. Kunth, Merseburg.

Gute Speisekartoffeln

sind im Ganzen und einzeln zu verkaufen... 1 Schreibstisch... 1 mittelgroße Zinkbadewanne...

Bausgelder

in jeder Höhe von 3000 Mk. an zu 3 1/2 %... G. Höfer, Merseburg, Hofmarkt 8.

16000 Mk. Mühlengeld

zu 1. Hypothek sind auszuliefern... Ein Logis zu vermieten... Annenstraße 14 a... Möbliertes Zimmer... Freundliche Schlafkelle... Lehrcontracte... Husten, Hoiserkeit... Zuchttauben?... Nähmaschinen... Rechnungsformulare...

Einmaliges

Einmaliges... Einmaliges... Einmaliges...

Einmaliges

Einmaliges... Einmaliges... Einmaliges...

Einmaliges

Einmaliges... Einmaliges... Einmaliges...

Einmaliges

Einmaliges... Einmaliges... Einmaliges...

Einmaliges

Einmaliges... Einmaliges... Einmaliges...

Einmaliges

Einmaliges... Einmaliges... Einmaliges...

Speisekartoffeln,

mehlreich, wachschmedend, haltbar, pro Ctr. Mk. 2.— empfiehlt... Ed. Klaus.

Meine Damen

machen Sie sich einen Versuch mit Bergmann's Sillemilch-Soße... Wäizerstraße Nr. 12

Jedem Inzerenten

rathen wir im eigenen Interesse vor Aufgabe seiner Inserate... Haasenstein & Vogler a.E.

Hamburger Lederhosen,

Sirischleiderne Hosen, Bildleiderne Handschuhe... Max Plaut, II. Ritterstraße 13.

Leinen- u. Gummiwäsche

in nur guter Qualität empfiehlt... A. Prall, Barockstraße.

„Shampooing-Bay-Rum“

von Jackson & Co. St. Thomas V. J., ist das beste Kopfwasser... Th. Rössner.



Militär-Reclamations-Formulare

und zu haben in der Buchhandlung... Th. Rössner.

1 Schwein.

Verloren Fleisch 55 Pf., Wurst 70 Pf. Fleisch-Verkauf von heute Nachmittag 2 Uhr ab... G. Ehrentraut, gr. Mittelstr. 19.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbestechung... Dr. Retan's Selbstbewahrung.

Dr. Retan's Selbstbewahrung

30. April. Zeit 27. April. Preis 3 Mark. Jede ein Zehner, der an den... Dr. Retan's Selbstbewahrung.



Dampfmüllerei Merseburg

hält ihre Fabrikate in Fromage de Brie, Camembert, Tilsiter, Edamer u. Limburger Käse... Rauch & Burde, Antischäfer Str. 28.

Anruf

zu Gaben für die Armentliche. Wie im vergangenen Winter... Rauch & Burde, Antischäfer Str. 28.

Echte Müller's Patent-Accordalthern, in einer Stunde ohne Notenschrift und ohne Schere zu erkennen. Prachtvollsten, leichtesten, feinsten Nk. 16. - jetzt nur Nk. 12. - solange D. Borsath reicht, bei O. C. F. Meher, Hamov. Harmonika- u. Musikinstr.-Fabrik in Hannover II, Steinthorstraße 19.
NB. Allen werthen Bestellern gebe noch 1 H. Musikinstr. umsonst, nur damit Sie sich von der Güte u. Preiswürdigk. meiner Fabrikate überzeugen sollen. D. D.



Achtung!
Heute sehr fett geschlachtet.
Wurst ff.
Rohschlachterei Sixtberg 1.

Germanische Fischhandlung.
Frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Cabeljan, Zander, grüne Heringe.
Bücklinge, Aale, Fildanden, Lachsgeringe, Schellfische, Sprotten, ff. Rauschachs und Caviar.
Billsigt bei **W. Krähmer.**
Bücklinge à Kiste 90 Pf.

Wer hustet nehme die rühmlichst bewährten und stets zuverlässigen **KAISER'S Brust-Caramellen** (wohlgeschmeckene Bonbons) Sellen sicker bei Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh und Verschleimung. Durch zahlreiche Atteste als einzig bestes und billiges anerkannt.
In Bad. a 25 Pf. erhältlich bei **Otto Classe, Merseburg, Schmalestraße. Paul Göhlisch, Chemnitz.**

Empfehle Sonnabend und Sonntag zum Reichsjubiläum extra feine **Pfannen- u. Spritzkuchen.**

F. Nagel.
Von Sonnabend an **Kindfleischverkauf** à Pfd. 50 Pf.
G. Thierbach, Fleischerstr., Annerstraße Nr. 12.
Zum Sonntag empfehle **feine Pfannkuchen, Matzkuchen.**
Die beliebtesten **Sahnen- und Kartoffelkuchen** sind wieder vorrätig.
Brühl Nr. 1.
Dahelst wird eine Frau zum Frühstücktragen gesucht.
Gute Sonnen- u. Regenschirme, das **Goldbarke** der Schirme-Industrie, in jeder Preislage. **Reparaturen** jed. Art, als Leberziehen u. m. Schirmfabrik **Fritz Bedrens, Halle a/S., gr. Steinstr. 85, Ecke Neunbäuer.**

Pastolin-Huf-Fett, bestes Mittel gegen spröden Huf. Das Fett ist von salbenartiger Beschaffenheit und besitzt eine derartige Consistenz, daß ein Theil zur Einreibung des Hufes und ein Theil zur andern Theil über der äußeren Hufschicht anhaften bleibt, wodurch der Huf vor den austrocknenden Einwirkungen der Luft geschützt wird. Hufsalben conservirt den Huf und befördert den Hufwachsthum.
Alleinverkauf für Merseburg und Umgegend: **F. Graf, Inh.: G. Bretschneider, 6 Dörbrietstraße 6.**

Nordlands Restauration.
Morgen Sonntag **Wurst-Auskegeln.**

Raffia-Bast
(Binde-Bast)
in Ganzen wie im Einzelnen empfiehlt billigt
R. Bergmann, Markt 30.

Fahnen, Fahnen-schleifen,
Vorstandsschärpen etc. mit Gold- u. Seidenstickerei liefert in jeder Ausführung tabellos bei billiger Preisberechnung (49275)
Tapissier Theod. Lühr N.,
Leipzigstr. 26. **Halle a/S.**

Trische Dauerbrandöfen
empfeilt die Ofen-Handlung
von **H. Müller jun.,** Schmalestraße 10.

Vorschuss-Verein zu Merseburg
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Auf dem allgemeinen Genossenschaftstage in Augsburg haben die Herren Prof. Dr. Huber (Suttgart) und Vordirector F. Thorwart (Frankfurt a/M.) Vorträge über die Währungsfrage gehalten. Dieselben liegen jetzt als Broschüre vor und da sie zur Aufklärung in dieser hochwichtigen Frage untreitig viel beitragen werden, so stellen wir unseren Mitgliedern eine Anzahl davon à Stück 10 Pf. zur Verfügung.
Sie liegen in unserem Comtoir, Markt 31, zur Abholung bereit.

CASINO.
Sonnabend den 18. Januar, abends 8 Uhr.
zur Feier der 25 jähr. Wiedertekehr der Proclamation des deutschen Reiches
grosser öffentlicher Fest-Commers
bestehend in Gesängen,
Concert, ausgeführt von der gesammten Stadtmusikcapelle, unter Leitung des Herrn Musikdirector Krumholz.
Die Festrede hat Herr Lehrer Schmelzer gütigst übernommen. Es ladet dazu jeden patriotisch gesinnten Deutschen höflichst ein **das Comité.**

General-Versammlung
des Ortsverbandes
hiesiger Gewerkevereine
am Montag d. 20. Januar 1896,
abends 8 Uhr,
im Meher'schen Restaurationslocale.
Tagesordnung:
1) Kassenbericht pro IV. Quartal 1895 und Entlastung des Kassiers und Vorstandes.
2) Geschäftliches. (Bericht über die Sparte pro 1895.)
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Vorstand.

Casino.
Sonntag den 19. Januar, abends 8 Uhr,
patriotisches Concert
ausgeführt von der Capelle des Herrn Stadtmusikdirector Krumholz.
Nach dem Concert für die Concertbesucher ein **Tänzchen.**
Es laden ergebenst ein **Krumholz, Hestelbarth.**

Badel's Restauration.
Heute Abend **Salzknochen.**
Vogel's Restauration.
Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr an **Salzknochen.**
Gleichzeitig empfehle **frische Sülze.**
Zur Zufriedenheit.
Heute Sonnabend **Salzknochen.**
S. Habelsch.

Gelsenschlösschen.
Heute Abend **Bockbraten.**
Fr. Meyer.
R.-C. „Brasil“.
Sonntag **Partie mit Damen** nach Leuna.
Der Vorstand.

Verein für Schweineversicherung zu Merseburg.
Generalversammlung
Sonntag den 19. Januar, nachmittags 4 Uhr,
im Saale der guten Quelle.
Tagesordnung: Rechnungslegung und Vorstandswahl.
Anträge müssen 3 Tage vorher schriftlich eingereicht werden.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Gesellschafts-Verein Guterpin
hält Sonntag den 19. Januar, abends 8 Uhr, im Saale der Reichstrone sein **Vergnügen,**
bestehend in **Theater und Tanz,** ab.
Zur Ausführung gelangt:
Baranski
oder:
Die Cocher des Jagdhäuslers.
Charakterbild in 3 Akten.
Der Vorstand.

Männer-Gesang-Verein
Flora.
Unser **Stiftungsfest**
findet morgen Sonntag den 19. Januar im **Evoli Nat.**
Der Vorstand.

Pretzsch.
Sonntag den 19. d. M. ladet zum **Pfannkuchenschmaus** und Ball ergebenst ein **O. Händler.**
Gasthof zur grünen Linde.
Heute Sonnabend **Echlechtefest.**
Freß 9 Uhr **Wellfleisch,** abends **Brat- und frische Wurst.**
Alb. Thlome.

Landwirtschaftlicher Kreis-Verein Merseburg.
Versammlung:
Mittwoch den 22. Januar c.,
Nachmittag 3 Uhr,
im **Evoli zu Merseburg.**
Die verehrlichen Mitglieder werden zu dieser Versammlung mit der dringenden Bitte eingeladen, sich hierzu recht zahlreich einzufinden zu wollen. Herr **Geheimer Regierungsrath Professor Dr. Märker**

Halle hat für die Versammlung einen Vortrag über das Thema: **„Was haben die Landwirthe von dem neuen Zuckervergeseß zu erwarten?“**, eine Frage, welche die Interessen der Landwirtschaft auch unterer Kreises auf das Lebhafteste berührt, anzufügen die Güte ersucht.
In dieser Versammlung wird auch **Nichtmitgliedern** des Vereins die Theilnahme gern gestattet.
Böfka, den 14. Januar 1896.
Der Vorsitzende,
Graf Döbenthat.

Städtlicher Verein St. Marimi.
Montag den 20. Januar, abends 8 Uhr, in der **Reichstrone**
Männer-Versammlung.
Welche Berathung hat die Bezeichnung „christlicher Staat“? (Ref.: P. Borsath.)
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Heute **Sonnabend** den 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr,
Versammlung
im **Reichslokal** behufs Besprechung über die Begründungsfrage der Frau unseres Vorsitzenden, Kamerad Hoffmann.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Männer-Turn-Verein.
Sonnabend den 18. Januar, abends 1/2 9 Uhr,
Singstunde.
Der Singwart.

F. Kämmer's Restauration.
Heute Abend **Salzknochen.**
Beretreter gesucht
für einen ganz neuen patentirten **Bureau-Artikel,**

welcher überall den größten Anklang findet und hiebei leicht zu verkaufen ist. Offerten sub **F. 100** an **Conradstein & Vogel, S.-G., Frankfurt a/M.** Nur ernstliche Restanten finden Berücksichtigung.
2 tüchtige Zimmergesellen
sucht **F. Zorn, Weihenauer 15.**
Für mein **Saaten, Colonial- und Wollwaren-Geschäft** suche zu Hieren unter günstigen Bedingungen einen jungen Mann als **Lehrling.**
Ruchstädt. **Ernst Sitta.**

Einen Lehrling
sucht **Franz Vogel, Bädermeister.**
Bewerber, Solonntaire bei freier Station, Selbstaufzucht, Soffmeister, led. Aufseher, Gärtner, Diener, Buchf. ältere led. Schärer, Ober- und Unterschweizer, Buchhalter, Knechte (Lohn 60-100 Thaler), mehrere fröhliche Burchen sind, sofort u. später gute Stellung d. **Landwirtschaftliche Bureau v. Friedrich Grobe, Halle a/S., Leipzigstr. 29 1.**
Zum 1. März wird ein **ordentliches Dienstmädchen** gesucht
Gothardsstraße 29.
Dunkelbr. Pelzkragen
von einem Kinde verloren. Bitte Abzugeben **Annerstr. 10, parterre r.**

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschen, echt nordische **Bettfedern.**
Wir verkaufen polstert, gegen Nässe. (Jedes Bett 10 bis 12 Stück) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weiße Polsterb.** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.; **feine echt einische Ganzdaunen** (sehr fein) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. **Verpackung zum Rollenpreis.**
Bei Bestellungen von mindestens 75 Pfd. 1/2 Rabatt.
Nichtgefallendes berechn. zurückgenommen!
Fecher & Co. in Herford in Westf.
Siehe eine Beilage.

Merseburger Correspondent.

Geheimtägliche
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Festertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermitzger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 15.

Sonnabend den 18. Januar.

1896.

Zum 18. Januar 1896.

Fünf und zwanzig Jahre sind seit jenem denkwürdigen Tage der Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserreichs vergangen. Seit dem Tage, da sich aus dem Schutze und den Trümmern einer vergangenen, überwundenen Zeit das stolze, festgefügte Gebäude der deutschen Einheit erhob. Aus dem heißen, blutigen Kampfen gegen den übermüthigen Feind, der wieder einmal das zersplitterte Deutschland zu demüthigen gedachte, aus dem schweren Ringen, in dem die deutschen Volkstämme Schulter an Schulter standen, aus den großen Siegen einer großen Zeit ging das deutsche Reich hervor, fest gefügt und fest gefestigt mit dem Blute seiner Söhne. Und wie sie, die Bayern, Preußen, Württemberger, Sachsen, Badenenser und all die anderen deutschen Fürsten und Völker in Treue vereint dem Feinde gegenüberstanden, so scharten sie sich auch an jenem 18. Januar, da auf französischem Boden dem großen Werke die Weihe gegeben ward, da im alten Königsschloße zu Versailles, der Stätte, in der so mancher böse Plan gegen Deutschland geschmiedet worden, der ganzen Welt die Kunde vom neuen deutschen Kaiserreich gegeben ward, die deutschen Fürsten und Völker um des deutschen Kaisers große Heldengestalt. So ward an jenem denkwürdigen Tage aus allen deutschen Stämmen eine deutsche Nation im deutschen Reich gemacht, so ward die im Kriege, in der gemeinsamen Abwehr des sivolten Angriffes so oft behäftigte Einheit bekräftigt und befestigt für den Frieden und für alle Zeiten. Und während im Felde draußen die Vertreter der Armee dem bedeutungsvollen Akt der Kaiserproclamation zu Versailles lauschten, nahm im Geiste Alldeutschland, das ganze Volk an der Feier theil; denn es gab niemand im ganzen Reiche, der nicht hoch aufbeunelt hätte bei der frohen Nachricht des endlich erreichten hohen Zieles.

Nun sind fünfundsanzig Jahre dahin gegangen seit jenem denkwürdigen Tage und den ersten beiden deutschen Kaisern ist der dritte gefolgt. Und wieder sehen wir das erhebende Schauspiel, daß sich um den deutschen Kaiserthron, wie vor einem Vierteljahrhundert, das deutsche Volk und die deutschen Fürsten einmüthig aren, daß um Kaiser Wilhelm II., den Enkel des Begründers deutscher Einheit, wieder sich die deutschen Fürsten gruppieren, wie an jenem 18. Januar im Versailles Königsschloße zum ersten Male die deutschen Fürsten den großen Kaiser Wilhelm I. umstanden. Wie an jenem uns nun so fern liegenden Tage geht auch heute ein feierliches Brausen durch deutsche Gefilde und aller Herzen sind von der Weihe des Tages erfüllt. Fünfundsanzig Jahre hat der stolze Bau des geeinigten Deutschlands bestanden und nur in sich gefestigter und stärker ist er im Laufe der Jahre geworden. Fester und stärker durch alle jene zahlreichen Einrichtungen, welche dem Einzelnen und der Gesamtheit täglich und stündlich vor Augen führten, daß endlich die scheidenden Grenzen mit ihren Plagen und Klackereien gefallen, daß in den Vordergrund getreten, was uns eint, und zurückgetreten, was uns trennt. Fester und stärker durch die sichtbarsten, monumentalen Zeichen der Einigkeit, durch Germanias schirmende Heldengestalt auf des Niederwaldes Gipfel, durch das deutsche Reichshaus, das deutsche Reichsgerichtshaus, die zahlreichen Denkmäler, welche dem Ruhm, der Ehre, dem Andenken der tapferen Väter und ihrer Führer gewidmet sind. Fester und stärker endlich durch die Proben, welche die Reichseinheit in bewegten und zuweilen sturmbelegten Tagen zu bestehen gehabt; in jenen Tagen, da die von außen kommenden, den Frieden bedrohenden Verwicklungen und Zettlungen zerstoßen an deutschen Einheitsgebäude, da auch die partikularistischen inneren Strebungen sich auflösten in unversöhnlichen deutschen Einheitsgedanken. So steht denn heute das deutsche Reich, machtvoll, hochgeachtet, hochangesehen und sonnabend im Rathe der Völker und

Großmächte da und noch mehr: als ein Wahrzeichen des europäischen Friedens! An des Reiches Spitze aber steht wieder ein kräftiger Sproß des kaiserlichen Hauses der gleich seinen ruhmreichen Ahnen den Willen und die Kraft hat, das schwer Erworbene mit starker Hand zu schützen und zu wahren. Und ihm, Kaiser Wilhelm II., gilt auch heute, am Ehrentage des deutschen Reiches, des Volkes Jubelruf!

Liebende Erinnerung neben der das Herz schwellenden Begeisterung ist es, die auch am heutigen Tage das deutsche Gemüth beherrscht; liebende Erinnerung an jene braven, tapferen Söhne deutscher Muttererde, die das Werk der deutschen Einheit mit ihrem Blute erkämpften, mit ihrem Tode besiegelten. Und jene großen Führer der siegreichen Armeen, jene Helden, in denen sich die deutsche Tapferkeit gleichsam verkörperte, jene mit dem Heere und dem Volke, mit den großen Ereignissen vor 25 Jahren emporgewachsenen Gestalten, sie sind fast alle eingegangen zur großen Armee und liebende Erinnerung weiht ihnen heute ein neues, herangewachsenes Geschlecht. Neben Kaiser Wilhelm's großer Heldengestalt der zweite deutsche Kaiser, Friedrich der Gde, und um sie gruppirt die Wolke, Kron, Prinz Friedrich Karl, Steinmetz, Großherzog von Wiedenburg, Manteloff, Hohen, Prinz von Württemberg, es an



denkenden Jahren und Jahrzehnten entgegenstehen können. Fest schließen sich aneinander die Reihen der deutsch gesinnten Männer, ein einigendes Band umschlingt die Völker deutscher Muttererde, treu stehen Fürsten und Völker zu einander, heute und alle Zeit, einig unter dem über deutsche Gefilde sich ausbreitenden Schwingen des deutschen Kaiserrears und in mächtigen Akkorden rauscht es durch den deutschen Eichenwald, das Lied, das alle unsere Herzen beehrt und alle unsere Gefühle des heutigen Tages zusammenfaßt:
Deutschland, Deutschland über alle!

Politische Uebersicht.

Italien. In Aëssinien haben die Schoaner am Sonntag die Angriffe auf Matalle nicht erneuert. Der energische Widerstand von Fort Matalle hat anscheinend den Muth der Aëssinier erschüttert; auch made sich der Mangel an Nahrungsmitteln im Lager Menelik's fühlbar. Am Montag soll entgegen dem Befehl Menelik's ein neuer Kampf stattgefunden haben, wobei die Schoaner mit noch größeren Verlusten als am Sonnabend zurückgeschlagen wurden. Trotzdem ist, so lange der Entschluß nicht angelangt ist, das Fort stark bedroht.

Die Aëssinier haben regelrechte Laufgräben und Verschanzungen angelegt. Der Kommandant ließ Wurfbomben anfertigen, um den Feind aus dem Bachbett zu vertreiben und an den dem Geschütz- und dem Gewehrfeuer nicht ausgesetzten Punkten zu belästigen. — Die „Agenzia Stefani“ erklärt die Meldung des „Daily Graphic“ für vollständig unbegründet, daß Rußland den General Baratieri überwachen lasse und das offizielle Kreise versichern, Fürst Lobanow habe Deutschland erlucht, Italien auf die aus der Verfolgung des Negus Menelik entstehenden Gefahren aufmerksam zu machen.

Türkei. Dem Sultan überreichte am Mittwoch der englische Botschafter in Konstantinopel Sir Currie in einer Privataudienz ein eigenhändiges Schreiben der Königin Viktoria. Wie verlautet, spricht die Königin Viktoria darin die Hoffnung aus, daß der Friede in Anatolien bald wiederhergestellt sein werde.

Südamerika. Zwischen Chile und Argentinien bestehen seit langer Zeit Grenzstreitigkeiten. Diese haben, wie eine Depesche aus Lima meldet, nach dort hin aus Santiago gelangten Nachrichten, dazu geführt, daß eine Abtheilung der chilenischen Armee den Befehl erhielt, die Pässe in den Cordilleren zu besetzen. Hinzugefügt wird, daß Chile zu einem Einvernehmen mit Brasilien gekommen sei. Aus Washington wird hierzu gemeldet, daß der Secretär der argentinischen Gesandtschaft nicht an das Gerücht eines feindlichen Altes von Seiten Chiles glaubt, ebenso wenig an das Gerücht, daß die Kammer in Buenos Aires einen Kredit von 10 Millionen Dollars für Kriegsschiffe bewilligt habe. Auch die chilenische Gesandtschaft glaubt nicht an diese Vorgänge. Der brasilianische Gesandte erklärt, er habe keine Nachrichten erhalten, jedenfalls glaube er an die Wichtigkeit der Meldung über ein Einvernehmen zwischen Brasilien und Chile.

Südafrika. Ueber die Lage in Transvaal wird berichtet: Sir J. Robinson und die Regierung von Transvaal sind Montag Nachmittag zu einer endgiltigen Vereinbarung gelangt, nach welcher Jamson und dessen Offiziere als Gefangene zur Aburtheilung nach England gehen, die gefangenen Mannschaften der englischen Regierung übergeben werden, damit gegen sie nach dem Ermessen der englischen Regierung verfahren werde. Die Mannschaften sind bereits in Volkskrust eingetroffen. Jamson und die Offiziere werden nach der Grenze von Natal abgeben, sobald der Gouverneur von Natal die nötigen Vorkehrungen zur Uebernahme der Gefangenen beendet hat. — Von England wird die Forderung einer Verfassungsänderung Transvaals aufrecht erhalten, wie eine Rede Balfours in Manchester beweist. Bei den freundschaftlichen Gefühlen, so führte Balfour aus, welche die britische Regierung gegenüber der Südafrikanischen Republik befehlen, erachte sie es für ganz unmöglich, daß dort befriedigende Zustände eintreten. Solange das Regierungssystem auf einer so künstlichen und unbilligen Grundlage, wie gegenwärtig, beruhe. Soweit der Charakter der Urtlander's und ihre Traditionen der britischen Regierung bekannt seien, könne nicht angenommen werden, daß ein Staat, in welchem sie die überwiegende Mehrheit bilden und den größten Antheil der Steuern tragen, ohne eine Spur von bestimmendem Einfluß der Theilnahme an der Regierung zu haben, ein Staat sein könnte, der Elemente der Beständigkeit oder dauernden Gedeihens in sich trüge. Präsident Krüger habe Edelmut im Verein mit höchster politischer Weisheit bewiesen; daher hege er, Balfour, die entschiedenste Hoffnung, daß der Präsident dafür sorgen werde, daß die Verfassungsreformen ohne unnötigen Verzug zur Durchführung gelangen. Die Südafrikanische Republik sei hinsichtlich ihrer inneren Angelegenheiten eine freie und unabhängige Regie-